

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

161 (12.7.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698877)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7/8-jährlich 12 Monnatspreis 2 Mk. durch die Post bezogen mit Bestellgeld 2 Mk. 27 J. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluß Nr. 49.

Nachrichten

Inserate finden die weitestläufige Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 J. monatliche 2 J. Anzeigen-Anstalten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Marktstraße 1, und W. H. Cordes, Paarenstr. 6. Bismarckstr. 5. Sandthede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 161.

Oldenburg, Dienstag, den 12. Juli 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Offiziersfest wird dem Telegramm des Kaisers an sein russisches Regiment jede politische Tragweite abgeprochen.
Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, hat sich zur Beratung über den deutsch-russischen Handelsvertrag nach Nordorney zum Reichskanzler begeben.
Ueber die Wirtsch.-Affäre liegt die erste inspirierte Berichtsstellung vor.
Durch den Epion Trocossi soll Frankreich in den Besitz italienischer Mobilisationspläne gelangt sein.
Die Vortruppen der ersten japanischen Armee haben Sienkischang an der linken Flanke der russischen Aufstellung besetzt.
Die schweizerischen Offiziere, die ins Hauptquartier europäischer Offiziere entsandt waren, sind von dort abberufen worden.
Der japanische General Kuroki soll krank sein, weigerte sich aber, den Oberbefehl abzugeben.
Aus Amerika wird ein Eisenbahnunfall gemeldet, bei dem 17 Deutsche zu Tode kamen.

Besuch in Nordorney.

Aus Berlin, 11. Juli, wird uns geschrieben:
Graf Bilow und sein Gast in Nordorney, der Präsident des russischen Ministerkomitees, Herr v. Witte — er ist gestern in Berlin eingetroffen — haben zunächst einen kleinen Friedensschluß zu vollziehen, ehe sie an die Geschäfte gehen. Beide Staatsmänner sagten sich zu Zeiten recht deutlich die Meinung. Herr v. Witte begann mit seinen Offenherzigkeiten, als man sich in Deutschland anschickte, im Zolltarif die Waffe für die neuen Handelsverträge zu schmieden. Flugs ließ Herr v. Witte, damals noch der Leiter der Finanzen, von seinen Leibblättern verständigen, Rußland betrachte einen solchen Tarif mit höheren Getreidezöllen als eine Herausforderung. Zur größeren Nachdrücklichkeit wurden außer diesen Bretzungebürgen eigene Worte des Ministers, in Form von Interviews, verbreitet, und diese Versicherungen klangen womöglich noch schroffer und unversöhnlicher. Schließlich rief dem Grafen Bilow der Gedanke über: er bräute im Reichstag mit sibirischer Spitze seine Bemerkung aus über die ungewöhnliche Art des diplomatischen Verkehrs. Darauf gab Herr v. Witte für eine Weile Ruhe. Jetzt schickten sich die beiden Gegner von einst die Hand; allenfalls mit einem Rückenwind der alten Weisheitslehre gedacht werden. Aber Graf Bilow hat doch noch etwas mehr Grund zur Heiterkeit, als sein Besucher. Denn Herr v. Witte, der das in der Politik völlig unangenehme als niemals! ausgeprochen hat, legt sogar eine weite Reize zurück, um das Wort in aller Form zu widerrufen. Der deutsch-russische Handelsvertrag wird Ereignis. Allerdings, das ist nicht ein Erfolg Bilowischer Staatskunst, sondern die Folge der Verhältnisse. Rußland veranlaßt sich für Deutschlands „mohlmollende Neutralität“ im ostasiatischen Krieges, es veranlaßt sich ferner dafür, daß es unbedingten einen Teil seiner Grenze von Truppen zu entblößen vermag, und endlich will Rußland auch für die Zukunft einen hilfsbereiten Freund haben. Aus amtlichen Quellen gepfeifte Zeitungen, wie der „Postaleiniger“, betonen eifrigst: Rußland „sinn nicht auf eine neue, in Deutschland unterzubringende Kriegsanleihe. Bisher, der nicht auf den Kopf gefallen sind, setzen diesem Akt die russischen Entgegenkommen ohne Nebenabsicht ein zweifelsüchtiges „Augenblicklich“ hinzu. Wer da behauptet, Rußland brauche kein Geld, es habe noch tolle Fälle Reserve zur Verfügung, dem antwortet ein Hohngelächter der Hölle. Nein, Rußland möchte lieber heute als morgen eine nicht zu knapp bemessene Anleihe aufnehmen. Nur maßnen seine Vertrauensmänner in der Hochfinanz immer wieder zur Geduld. Weiter sei nichts erjodentlich als ein durchschlagender Waffenerfolg Kuropatkins; dann vertraut die foppschen gemordene Waffe der Kapitalisten wieder dem russischen Stern. Also, ihr Bräuter, steigt und ihr habt Geld in Fülle. Das ist leichter geraten, als vollbracht. Um zu sagen, muß man Geld im Kriege haben, wird man in Petersburg, nicht ganz ohne Unrecht, behaupten. Wie fangen es nur die Japaner an, daß sie bisher noch gar nicht in finanzielle Verlegenheiten gekommen sind? Ueber dies Problem zerbrechen sich sogar russische hohe Beamte den Kopf. Wir trafen jüngst einen dieser hervorragenden Männer auf dem Broden; er war kühl und zugehörig, taute aber beim Abstieg nach Schierste auf und machte schließlich auf der Treppe der „Fünftenshö“ seinem Herzen Luft. Er sprach den düsteren Verdacht aus, daß Japan aus geheimen Quellen nicht etwa Englands, sondern der Vereinigten Staaten verjodt würde, aus Newyork und Washington, und daß dies zu dem Zweck geschehe, damit die Ver. Staaten hernach beim Friedensschluß mitzupreden hätten; außerdem müßten die Amerikaner die Niederlage Rußlands, weil sie mit Japan

sich besser zu verständigen hoffen über ihre Interessen in Ostasien, als mit den kurz angebundenen russischen Staatsmännern. Wie dem nun sei — das Mißtrauen gegen die Unternehmungslust der Ver. Staaten beherrscht, wie wir hören, ganz Rußland. Deutschlands Freundschaft dagegen werden immer mehr gewirbt.
Was würde erst unser russischer Gewährsmann gesagt haben, hätte er die hohen verfeinertste Depesche des Kaisers an den Kommandeur des Wyborgschen Regiments gefannt? Wir unterfertigen stimmen der Meinung zu, daß es sich bei dieser Depesche um eine rein soldatische Kundgebung und daß bei der in Petersburg und Paris gegebene Auffassung des Telegramms als einer politischen Kundgebung der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Ueber die deutsch-russischen Verhandlungen liegen folgende Depeschen vor:
Berlin, 11. Juli. Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Herr v. Witte, der in Berlin eingetroffen ist, verließ heute abend nach Nordorney ab. Zwei Geheimräte, die sich in Begleitung des Herrn v. Witte befanden, teilten dem „B. Z.“ bei einer Unterredung mit, daß die Aussichten für das Zustandekommen des neuen deutsch-russischen Zolltarifs im allgemeinen nicht ungünstig sind.
Der deutsch-russische Verein hat dem Reichskanzler eine Reihe von Wünschen vortragen betreffend die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland. Die Resolution des deutsch-russischen Vereins besagt unter anderem: Die in dem neuen allgemeinen russischen Zolltarif festgesetzten Zollsätze würden die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland zum weitaus größten Teil unmöglich machen.
Zur Teilnahme an den Verhandlungen in Nordorney begaben sich nach der „Tagl. N.“ auch Staatssekretär Graf Rasowitsch und Ministerdirektor Dr. von Körner nach Nordorney.

Das neueste Kaisertelegramm.

Ein Telegramm an ein russisches Regiment vor dem Ausmarsch nach Ostasien hat Kaiser Wilhelm, wie „Wolffs Bureau“ aus Petersburg meldet, abgefaßt. Wir haben das selbe gestern schon unter unseren Telegrammen mitgeteilt, lesen es aber noch einmal hierher.
Kaiser Wilhelm richtete an den Kommandeur des Wyborgschen Regiments ein Telegramm, in dem er seinem Regimente Glück wünscht zu der Möglichkeit, dem Feinde gegenüberzutreten. Er sei stolz darauf, daß auch seinem Wyborgschen Regiment die Ehre zu Teil werde, für seinen Kaiser, das Vaterland und den Ruhm der russischen Armee zu kämpfen. Das Telegramm schließt mit den Worten: Meine aufrichtigsten Wünsche begleiten das Regiment; Gott segne seine Fahnen.
Dijassib wird zur Erläuterung dieser Kundgebung des Kaisers Wilhelm darauf hingewiesen, daß dieser Chef des Wyborgschen Regiments ist und eine ähnliche Depesche auch seinem Regiment der englischen Royal Dragoons sandte, als es nach dem südafrikanischen Kriegesausmarsch abging. Aus demselben rein soldatischen und durchaus unparteiischen Gefühl heraus habe der Kaiser gelegentlich der diesjährigen Frühjahrsparade in Potsdam dem japanischen Militärattache „seine Verwunderung über die Bravour der japanischen Truppen“ ausgedrückt.
Diese Darstellung klingt als wenn unsere Offiziere angesichts des Einbruchs, den die Mitteilung über ein angelegliches Telegramm des Kaisers an den Jaten mit der Wendung „Russische Trauer ist deutsche Trauer“ vor einigen Monaten hervorgerufen hat, jetzt angewiesen worden wären, die Wirkung des neuen Kaisertelegramms im voraus abzuschwächen. Auch die „Blindige Ztg.“ tut dies, „damit gegen die Neutralität Deutschlands nicht wieder Kapital geschlagen werde.“
Das Kaisertelegramm an das Wyborgsche Regiment wird von der „Post“ wie folgt kommentiert: In russischen Regierungskreisen weiß man, daß sich Rußland auf die deutsche Neutralität weit verlassen kann, und damit dürfte Rußland auch weit mehr gebiet sein, als mit einem Herausretreten Deutschlands aus dieser Neutralität, das ja sofort einem Weltkrieg entseffeln würde. Das Telegramm ist vor allem aufzufassen als eine persönliche Kundgebung des Kaisers an das Regiment, das seinen Namen trägt. Es entsprang durchaus dem militärisch kameradschaftlichen Geiste, aus dem der Kaiser sein Verhältnis zu den ihm verliehenen Regimentern aufsaßt. Ähnlich äußert sich das „Berl. Tagl.“ und schreibt: Jene welche politische Bedeutung hat diese Höflichkeitformalität unromantischer, als sie in sehr allgemeine Wendungen gekleidet ist. Und wenn er zum Schluß sagt, Gott möge die Fahnen des Regiments segnen, so bedeutet das noch keine Parteinehmer gegen Japan, sondern lediglich den Wunsch, daß das Regiment sich an seinem Teil wacker schlagen möge. Demgegenüber schreibt die „Berl. Ztg.“: Das ist nicht mehr der Gruß des Kameraden an sein ins Feld abrückendes Regiment, sondern es ist der klar und deutlich ausgesprochene Wunsch, daß die russische Armee siegreich sein möge. Wie der Ausdruck dieses Wunsches in Einlang zu

bringen ist mit den Neutralitätsversicherungen der Regierung, das mag sich Graf Bilow überlegen. Nach dem bisherigen Verlauf des russisch-japanischen Krieges ist es als ziemlich sicher anzusehen, daß die Wunsch des Kaisers für den Ruhm der russischen Waffen nicht in Erfüllung gehen, daß im Gegenteil die Japaner den Sieg behalten werden, obwohl der Hebe Gott ihre Fahnen nicht segnet.

Russische Gewalttat in Finland.

Noch vor der Ankunft des neuen Generalgouverneurs, des Blumenschen oder Bauerndörfers Dolenst, sind in Finland Ereignisse eingetreten, die jeden Gedanken an eine aufrichtige Veröhnlichkeit der Regierung, geschweige denn an einen Sühnwechsel befechtigen müssen. Am 4. Juli wurden drei Lehrer der Helsinki'scher Universität verhaftet, und nachdem gründliche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, unter Bewachung von russischen Gendarmen nach Petersburg geführt, um „zur Verfügung des Ministers des Innern — des gräflichen Plehwe — gestellt“, d. h. um ins Innere des Reiches deportiert zu werden. Es sind dies der Professor des Jiditradis, Freiherr R. A. Wrede, ein hervorragender Jurist, seit zwei Jahrzehnten eines der bedeutendsten Mitglieder des Adelsstandes an den Landtagen und überhaupt einer der angesehensten Männer im Lande; ferner der Professor der Experimentalphysik E. Somén, der u. a. Leiter der seit ein paar Jahren fortgeführten hydrographischen Untersuchungen in den finnlandischen Gewässern ist, und der Dozent der Rechtsgelehrte G. Estlander. Die finnländische Universität, die durch besondere Privilegien geschützt und der Nachbetrugnis des Generalgouverneurs entzogen ist, war früher vor gefährlicheren Angriffen verjodt geblieben. Umso mehr ist dieser brutale Gewaltakt gegen angefehene Lehrer der Universität geeignet, die öffentliche Meinung zu empören und diejenige „friedliche Stimmung“ unmöglich zu machen, von der nach den Worten des Kaisers an den neuen Generalgouverneur das Fortbestehen der Sonderstellung Finlands abhängig ist.
Von anderer Seite wird zu der Verhaftung der drei Universitätslehrer, mit denen auch Bibliotheksassistent Magister Gammerus und der Bankbeamte Usthan, sowie der Bankdirektor und Stadtvorordnete Emil Schbergson abgeführt wurden, noch folgendes geschrieben:
Die Zwangsschritte der Verhafteten, auch der für General Schauman, erhielten den Vermerk: „Zur Weiterbeförderung nach Rußland.“ Dosest Estlander hielt sich zufällig bei einem Verwandten auf, als ihm ein Deportationsbefehl vorgelegt wurde, der seine sofortige Verhaftung anordnete. Wie er ging und stand, wurde er auf ein Pferd gejodt und so zur nächsten, 10 Kilometer entfernten Eisenbahnstation geführt, von wo seine Weiterbeförderung mit dem Zuge nach Petersburg erfolgte. Gleich danach fand in seiner Wohnung und bei der Familie, in der sich der Verhaftete zuletzt aufhielt, eine Hausdurchsuchung statt. Mehrere Gegenstände wurden verjodt. Professor Somén stand gerade im Begriff, nach Nyväskylä zu reisen, wo eine Sitzung des Moorukulturreinens stattfand. Ein Detektiv erschien im Zuge und forderte den Professor auf, auszusteigen und zur Wache zu folgen. Als Somén Widerpruch erhob, rief der Detektiv Gendarmen hinzu, die den Professor verhafteten. Prof. Wrede hatte sich zum Ferienaufenthalt auf seinen Landsitz in Nylandslehn begeben. Von dort holten ihn Gendarmen fort. Den weiteren Aufschlüssen über diese merkwürdigen Vorgänge muß man mit Spannung entgegensehen, doch kann als sicher angenommen werden, daß hier ein Akt der Willkür vorliegt, wie solche jetzt in Finland an der Tagesordnung sind.
In derselben brutalen Weise wurde vor Jahrzehnten einmal der Professor v. Olenbrüggen aus Dorpat nach dem Wette geholt und „forttransportiert“. Olenbrüggen hatte das Glück, daß bald zutage kam, wie die Russen ihn lediglich „aus Versehen“ aufgehoben hatten. Er packte sofort seine Koffer und überjodelte nach Jülich; die russische Regierung suchte ihn durch den Titel eines Staatsrates zu jesseln, er aber sagte, sie könnten ihn zum Jaten machen, in einem Lande so brutaler Willkür bliebe er keine Stunde mehr.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 11. Juli. (Meuter.) Ueber die Kämpfe bei Raiping wird noch gemeldet: Erst nach erbittertem Kampfe und verzweifelten Stürmen, denen die Russen hartnäckigen Widerstand leisteten, gelang es General Du am Sonnabend Mittag, Raiping zu nehmen und die Russen zum Rückzuge auf Haisung zu zwingen. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisartig fast besetzt und hatten mehr als 80,000 Mann an Ort und Stelle.
In einem der interessantesten Momente des Krieges mo

schon vor dem Segen zwischen Königsmangschönung und Bau-
 lang fast schon Aug in Aug gegenübersehen und das die
 Kriegsergebnisse verfolgende Europa täglich die Nachricht über
 ein gemaltiges Mingen der beiden Armeen erwartet, kommt
 der „N. Fr. Pr.“ die verblühende Meldung, daß General
 Kuroki, der japanische Feldherr, welcher siegreich den Jalu
 forziert und nachher der russischen Hauptkraft in ihren Entfah-
 bestrebungen ein energisches Halt geboten, also bewiesen hat,
 daß er Herr der Situation ist und dem Gegner das Geseh
 diktiert, seit einiger Zeit unwohl sei, sich aber
 dennoch weigere, das Armeekommando zu über-
 geben. — Daß ein General unter den Aufregungen des Krieges
 und noch mehr unter dem Einflusse einer ungeunden Bitterung
 erkrankt, wäre ein ganz natürlicher, wenn auch in dem gegen-
 wärtigen wichtigen Moment im Interesse der Japaner höchst
 bedauerlicher Zufall. Auffallend ist nach dem Wortlaute
 der Depesche aus Tokio jedoch der Umstand, daß Kuroki sich
 weigert, das Armeekommando abzutreten. Ist es je in der
 Kriegsgeschichte bekannt geworden, daß ein Oberführer wegen
 eines Unwohlseins gerade in dem Moment, wo die Situation
 zur Entscheidung drängt, das Kommando übergeben hätte?
 Nun heißt es aber, Kuroki weigere sich, dies zu tun. Ist er
 hierzu aufgefordert worden? Ein Arzt wird diesen Rat wohl
 nicht demagogen haben. Es wäre also anzunehmen, daß derselbe
 von ganz anderer Seite herabgelangt ist, und den Schlüssel
 zur Lösung dieses Rätsels gibt vielleicht die Nachricht, daß
 der namentlich Oberbefehlshaber Marschall Graf Oyama
 nach dem Kriegschluß eine Uebernahme des Ober-
 kommandos abgelehnt hat. Da hätte sich auch das Unwohlsein
 Kurokis rathig auf. Welche Stelle führt ja leicht zu einer
 viel gefährlicheren moralischen Deregulation als ein leichtes
 physisches Leiden eine solche je hervorbringen könnte, und
 Kuroki könnte jeht wohl nach seinen bisherigen Erolgen selbst
 die Anwartschaft auf den Oberbefehl in Aussicht genommen
 haben, der nun dem Marschall Oyama übertragen wurde.
 Die japanischen Militärs zeichnen sich übrigens durch unbedingte
 Ergebung in den kaiserlichen Willen aus, und so ist
 zu erwarten, daß das „Unwohlsein“ Kurokis im Interesse der
 Japaner bald schwinden wird.

Tokio, 11. Juli. General Kuroki meldet, daß die
 Japaner nach Vertreibung der Russen am 6. Ostenschanz,
 drei Meilen nordöstlich von Samatse, besetzt haben.

Der Port Arthur.

London, 11. Juli. Einer Schanghaier Drahtung des
 „Daily Telegraph“ zufolge, machte die russische Flotte vor
 Port Arthur am Sonnabend einen Ausfall und griff die
 japanischen Wachboote an. Sie zog sich aber in den Hafen
 nachmittags 4 Uhr zurück. Die Japaner haben bereits das
 erste wichtige Fort bei Lungkuin besetzt. Es verlaute, Port
 Arthur könne höchstens noch eine Woche stand halten.

London, 11. Juli. Einem Telegramm aus Tokio
 zufolge, ist es dem japanischen Torpedoboot 58 gelungen,
 während der Nacht den russischen Kreuzer „Albatros“ mit einer
 Torpede zu treffen. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, inwieweit
 der Kreuzer beschädigt ist.

Die ehelichen Schweizer.

Die beiden in das russische Hauptquartier abgeordneten
 schweizerischen Offiziere wurden auf den Antrag des Generals
 Kuropatkin vom Schweizer Bundesrat sofort abberufen
 und befinden sich bereits auf der Herrsche von ostasiatischen
 Kriegschulden. Einer der Offiziere hat in flüchtigen Zeilungen
 Briefe publiziert, welche den Bundesrat zum Einsprechen veran-
 lassten. Diese Briefe sollen an der Kriegsführung scharfe
 Kritik geübt haben. Die Nachricht übertrug in heftigen
 militärischen Kreisen sehr unangenehm. — Die Abberufung
 ist schon Mitte Juni beschlossen, jedoch bis jetzt geheim ge-
 halten worden.

Weitere russische Transporte.

Moskau, 10. Juli. Der Kaiser hielt heute eine Parade
 über die Truppen ab. Er kam am Morgen an und wurde
 am Bahnhof vom Gouverneur, dem Chef der Genarmee,
 dem Welsmarischal, dem Bürgermeister und anderen
 empfangen. Nach der Parade richtete der Kaiser huldvolle
 Worte an die Offiziere und wünschte ihnen Glück zu der
 Ehre, nach dem Kriegschluß gehen zu können. Er sprach
 die Erwartung aus, daß sie die Ehre der russischen Waffen
 aufrecht erhalten würden. Er gab ihnen seinen Segen
 und den der Kaiserin und fuhr dann mit der Eisenbahn nach
 Kasan weiter.

Petersburg, 11. Juli. Die Sanitätskolonne aus
 Kurland ging zu den Dnistruppen ab. Von den deutschen zur
 russischen Armee kommandierten Offizieren befindet sich Major
 Dettau in Aischung, während Major Kuntel hier weilt.

Kriegschronik vom 8. Juni bis 8. Juli.

- 8. Juni: Weicht bei Udaßschka, 18 Kilometer nordöstlich von
 Mianjamän.
- 10.: Scheitern: Offensiv der japanischen Arme.
- 11.: Die russische Belagerung räumt Eintra. — Die japanische
 Flotte besetzt Kaschig.
- 12.: Umkleungsgefechte bei Waingau.
- 13.: Während der Mündendampfer „Zaitoku-Maru“ vor Port Arthur
 Minen legt, explodiert eine derselben, 10 Mann tot, 9 verwundet. —
 Japanische Torpedoschlitten legen vor Port Arthur Minen.
- 14.: Japanische Torpedoboot beschießen die Russen bei Staubintau
 (20 Kilometer östlich von Port Arthur). „Mowit“ läßt mit 10 Torpedo-
 booten aus Port Arthur aus, es kommt zu einem Seegefecht. Auf
 dem Kreuzer „Tschitose“ erfolgt eine Explosion. — Mittags beginnt
 der Kampf gegen die russischen Streitkräfte des Generalleitnants
 bei Staubenberg bei Waingau. — Kommandant Hysokow läßt mit
 dem Kreuzergeschwader von Wladivostok gegen die Korsetzke aus.
 15.: Schöpfung bei Waingau. Russische Verluste: 20 Geschütze,
 1000 Mann und 800 Gefangene (?); japanische Verluste: 1000 Mann (?).
 — Das russische Wladivostok-Geschwader vernichtet in der Korsetzke
 die japanischen Transpordampfer „Sagami-Maru“ und „Hiadzi-Maru“
 und beschädigt „Sado-Maru“ schwer.
- 16.: Allezien meldet die Reparaturvollendung der Schiffe in
 Port Arthur.
- 20.: Mündlich der Kreuzergeschwaders nach Wladivostok. — Revue
 Kuropatkins über das 1. sibirische Armeekorps in Kaschig.
- 21.: Die Japaner besiegen Sibirien.
- 23.: Die Hafeneinfahrt vor Port Arthur ist frei. — Seegefecht
 bei Port Arthur.
- 26.: Gefechte bei Sialutian und Kuwantin.
- 27.: Die Japaner nehmen den Dainin, Fenschuitin und
 Mobulin-Pak.
- 29.: Der russische Torpedobootzerstörer „Leutnant Surawow“
 läuft aus Port Arthur in Aischung ein.
- 30.: Das russische Wladivostok-Geschwader höhrt in Genan zwei
 japanische Schiffe in den Grund. Die Russen beschießen Genan.
- 2. Juli: Abends erjuden drei japanische Torpedoboot in den
 Hafen von Port Arthur einzudringen, zwei derselben werden in den
 Grund gehohet.
- 5.: Der japanische Kreuzer „Kaimon“ (1367 Tonnen Displacement)
 läuft in der Talienwan-Bai auf eine Mine und sinkt.

- 6.: Gefecht bei Sibirien. — Die Japaner gehen auf der ganzen
 Front zur Offensive über.
- 8.: General Du besetzt Kaiping (Kaitshu). (Die Zeit)

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat bei Herreshof in Newyork eine
 neue Jagd in Bestellung gegeben.
 Deutsche Schiffe in England. Admiral
 v. Köster erwiderte die Besuche der Zivilbehörden, welche
 die Flotte in Plymouth begrüßt halten; er nahm für
 sich und 60 Offiziere die Einladung des Bürgermeisters
 zu einem Festmahl an, bei dem 250 Gäste erwartet werden.
 Für die deutschen Matrosen ist allgemein Urlaub bewilligt
 worden.

— Der Generalmajor J. D. Peter v. Mutius ist
 in Landeb geflohen. Der Artillerieobepolizeiter
 Generalmajor H. o. d., der bei seinem Bruder, dem Postmeister
 Joch in Berlinchen, weilte, ist nebst seinem Burschen er-
 trunken.

— Die neuen Bürgermeister. Der Senat zu
 Hamburg hat für den Rest 1904 und für 1905 den Bürger-
 meister Dr. Mühlberg zum 1. und den Senator Dr.
 Burckhard zum 2. Bürgermeister gewählt.

— In der unter dem Protektorat des Reichsanzlers
 stehenden Vereinigung für Staatswissenschaften
 Fortbildung, die in diesem Sommer etwa 250 höhere
 Beamte als Hörer aufnahmen hatte, darunter eine große
 Anzahl Landräte und Regierungsräte, sowie Professoren,
 daneben aber auch Kaufleute, Industrielle usw., werden,
 wie das „N. L.“ erzählt, im kommenden Winter neben
 den bisherigen Dozenten unter anderem auch vom Postge-
 präsidenten von Berlin, v. Borries, und zwar dieser über
 Polizeiverwaltung, konvulatorische Vorlesungen gehalten.

— „Der Tabak muß mehr bluten.“ Entspre-
 chend diesem alten Schlagwort hat der Finanzminister
 Frhr. v. Rheinbaben, nach den „Hamb. Nachr.“, bei einer
 Besichtigung der Zigarrenfabrik von Vöhr und Wolff in
 Elbing geäußert, daß der Tabak in Deutschland noch zu
 wenig Zoll bringe.

— Zum Herero-Aufstand. Ein Hererobrief ist,
 nach der „Nat.-Ztg.“, gefunden worden. Anfangs Juni
 bemerkte der Maschinenführer eines Zuges auf der Strecke
 zwischen Otavandja und Baldaun an einem über die Eisen-
 bahnschienen gespannten Bindaden einen Brief und nahm
 ihn ab. Der Brief war in Hererosprache geschrieben, an
 den Missionar Driehl in Otavandja gerichtet, trug das Da-
 tum Dvumbo 1904 und als Unterschrift den Namen des
 Oberkapitäns Samuel. In dem Schreiben ist zunächst
 gesagt, daß in den Kämpfen noch kein Mann aus der
 Gemeinde gefallen sei. Dann wird in selbstbewußtem und
 renommistischem Tone die Herausgabe aller Kinder ver-
 langt, „wenn Ihr nicht durch meine Hand fallen wollt.“
 Der Schreiber spricht davon, daß er zwei Kisten Munition
 von den Dvambos erhalten habe, er höhnt die Deut-
 schen und ihre Kriegführung. Nach dem Urteil von Kennern
 ist es nach der Handchrift und dem Stil ausge-
 schlossen, daß Samuel der Verfasser und Schreiber dieses
 Briefes sei, ebenso zweifellos ist aber aus der Schreib-
 weise und der Sachkenntnis zu erkennen, daß der
 Brief von einem Herero geschrieben ist.

— Nach der „Deutsch-Südafrikanischen Ztg.“ ist
 der Plan für eine Lotterie, durch welche die Ent-
 schädigungssätze geregelt werden soll, genehmigt
 worden.

Unpolitisches.

Das Mausoleum des Grafen Waldersee. Dieser
 Tage trafe, hier Hamburg kommend, in Wittenburg
 italienische Arbeiter ein, welche die Wäsof und Terrazzo-
 arbeiten in dem Mausoleum für den Generalfeldmarschall
 Grafen v. Waldersee in Wittenburg fertig stellen sollen.
 Das Mausoleum ist bis auf die genannten Arbeiten fertig-
 gestellt. Es wen er sich mit der Front nach der Hofe-
 und trägt auf einer großen Marmorplatte über dem Eingang die
 Inschrift: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Die
 Kosten des Mausoleums betragen 40,000 Mk.

Mit seinem Herder geürzt ist der zum Ingenieur-
 Komitee in Berlin kommandierte Hauptmann der ersten
 In-ener-Regiment Frhr. v. Köpping auf der Charlotten-
 burger-Chaussee; er erlitt einen Unterleibschmerz, sowie Krän-
 kel- und Kopfweh.

Mord aus Eifersucht. In der Philippstraße
 15 in Berlin verendete der 20 Jahre alte Weinverkäufer
 Eugen Schloß aus Leipzig die 19jährige Bäckerkellnerin
 Elisabeth Hofmann durch zwei Revolvergeschüsse und tötete
 sich dann selbst. Schloß war der Sohn eines Weinhänd-
 lers aus Leipzig. Vor anderthalb Jahren lernte er die
 Hofmann kennen. In der letzten Zeit wollte das Mädchen
 den Verkehr abbrechen. Als der junge Mann am 1. wieder
 Berlin besuchte, mieste er ein Zimmer bei Fräulein
 Lorenz bei der Hofmann wohnte. Heute morgen klopfte
 Schloß bei seiner Bekannten an. Diese öffnete die Tür
 und wollte sie wieder schließen, als sie Schloß auf dem
 Tür sah. Der junge Mann kam ihr jedoch zuvor und trat
 bei ihr ein. Da vernahm Fräulein Lorenz Schüsse und
 hörte das Mädchen um Hilfe rufen. Sie fand Schloß am
 Fußboden und die Hofmann im Bett liegend. Beide bluteten
 aus Kopfunden. Ein Arzt stellte fest, daß der junge
 Mann bereits gestorben war.

Automobilunfall. In Köln wurde am Dom ein
 Postkutschbote von einem schnell daherkommenden Automobil
 überfahren und erlitt einen Schädelbruch.

Eisenbahnkatastrophe. Aus Newyork wird un-
 ter dem 11. Juli gemeldet: Ein Personenzug und ein
 Zug mit deutschen Bergbauangehörigen sind heute
 bei Midvale (Station der Erie-Eisenbahngesellschaft) auf-
 einandergefahren. 17 Personen sind tot, 58 verwundet.
 In einem der beiden Züge befanden sich etwa 3000 Teil-
 nehmer einer vom plattdeutschen Verein in Hoboken veran-
 stalteten Bergbauausfahrt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog verleiht mit Herzoginwitwen verfahren Originalbriefe
 und genehmigt Darlehenanträge gebietet Wirtungen und Besuche über seine
 königliche Hof der Stationen des Kaiserthums.

* Ueberstufung beim Bundeskriegesfest. Das finanzielle
 Ergebnis des in Cloppenburg abgehaltenen Oldenburgischen

Bundeskriegesfestes ist günstig; es ist ein Reinerüberschuß von
 annähernd 500 Mk. zu verzeichnen.

* Landwehr hat Ruh! So konnten diejenigen alten
 Soldaten denken, welche auf kurze Zeit des Kaisers Hof ge-
 trogen haben. Großen Mutus markierten die ehemaligen
 Artilleristen heute früh 7 Uhr mit Musik, welche das Temperer-
 korp des officier. Feldart.-Regts. ausführt, zum Bahnhof, um
 mit den anreisenden Jägern in die Heimat zurückzufahren.
 Gestern abend feierten dieselben in dem Garten des Gastwirts
 von Seggen bei Gafse und Gamp den Abschied.

* Der Oldenburger Dampf „Oldenburg“ hatte,
 als er 1. Juli in Gibraltar löste, Feuer in der Laubung,
 das aber sofort beseitigt wurde, so daß nur wenige Sach-
 zuder beschädigt worden sind.

* Unserem Landsmann Anton Sartmann, Direktor
 des Leipziger Schauspielhauses, wurde gelegentlich eines Gast-
 spiels mit seinem Künstlerensemble am Hoftheater zu Altens-
 burg die Medalie mit der Krone für Kunst und Wissenschaft
 verliehen. Gegeben wurde Großfürst „Nachtigal“.

* Für die Zinker ist die arbeitsreichste Zeit des Jahres,
 die Schwärzung der Wäsen, jetzt größtenteils beendet; nun kommt die
 Reihe an die Wäsen, für sich den nötigen Wintervorrat zu sammeln
 und für ihre Pflügen einen schönen Hofbesitz zu bewahren. Seit
 einer ganzen Reihe von Jahren ist kein gutes Sommerjahr durchs Land
 gezogen. Die kalte Winterzeit eines solchen wäre besah sehr zu
 wünschen. Das heutige Jahr läßt bis jetzt leider nur keine großen
 Hoffnungen darauf aufkommen; die Zahl der gefallenen Schneemä-
 war überall nur recht gering und die Nacht war bisher, auch an
 den warmen Tagen, nur recht mäßig, weil die zur erziehbigen Mettar-
 bildung erforderlichen warmen Nächte fehlten.

* Martin Kruse, der beträchtlich längere Zeit als
 „Verantwortlicher“ des „Reisendenboten“ zeichnete, war wegen
 Verletzung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von
 3 Monaten verurteilt. Das Landgericht Oldenburg hatte
 die Verurteilung in einem Gehicht gefunden, welches in der
 am 31. Dezember v. J. erschienenen Nummer der genannten
 Zeitung enthalten war und welches, unter dem Titel „Mein
 Heimland“, sich gegen den Minister Rühftrat richtete. Die
 zweite Verurteilung enthielt ein Artikel derselben Nummer des
 „Reisendenboten“, welcher sich gegen den Oberamtsrichter
 Hoyer richtete. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil
 eingelegte Revision, welche eine Reihe von Beschwerden erhob
 und verständig von dem Rechtsanwalt Dr. Sprenger aus
 Bremen vor dem Reichsgericht vertreten wurde, hat der höchste
 Gerichtshof als unbegründet angesehen und Kosten-
 pflichtig verworfen.

* Marine-Vergesellschaft. Das Norddeutsche Marine-Vergesellschaft
 Zeit, verbunden mit Gänzlichweise des Marinereverens Gießerei, welches
 beträchtlich in diesem Jahre in Cislisch stattfindet, scheint allem
 Anschein nach, wie im vorigen Jahre hier, sehr interessant zu werden,
 unter anderem werden dort eine ganze Division Torpedoboots, und
 wie es heißt E. M. Kreuzer „Jüthen“ auch dort erscheinen, um das
 Fest zu verschönern. In fremden Vereinen werden sich Bremen,
 Brest, Ostend, Nordhafen, Brate, Paris, Jener, Wilhelmshaven,
 London, Palma, der Marineverein Oldenburg, sowie
 auch der Jäger und Schützenverein Oldenburg und
 andere Vereine daran beteiligen. Die meisten Vereine werden die
 Fahrt per Dampfer nach dort unternehmen, so daß es auch
 Fremden und Fremden möglich ist, sich daran zu beteiligen. Alles
 Nähere ist aus der Annonce ersichtlich.

* Zum Bahnpolizei-Vertrag-Vertrag schreibt das
 „N. L.“, das Projekt ist soweit gediehen, daß zu den Kosten der
 Bahn der Staat, der Kreis und die in Preußen liegenden Gemeinden
 auch der Jäger und Schützenverein Oldenburg und
 andere Vereine daran beteiligen. Die meisten Vereine werden die
 Fahrt per Dampfer nach dort unternehmen, so daß es auch
 Fremden und Fremden möglich ist, sich daran zu beteiligen. Alles
 Nähere ist aus der Annonce ersichtlich.

* Katholisches Oberstudienkollegium. Die mit dem Kaiser-
 lichen an der Kapelle zu Rheine im verbundene Hauptlehrerstelle
 bezieht sich zu beisehen. Dienstlohn 1000 Mk. und 120 Mk. für
 Unentgeltlichkeit, ausschließlich der Vergütung für Schüler- und
 Organisationskosten. — Die Hauptlehrerstellen in B.ägel-Ord-
 lohne, Harme-Mollenstraße und Klotzsdorf sind
 zu beisehen. Dienstlohn jeber Stelle: 1120 Mk. einjährl. 120 Mk.
 Unentgeltlichkeit für jeberes Dienstjahr. Bewerbungen in schriftlichen
 Stellen mit nebst einem Zeugnis des Lokalinspektors gegen den
 25. d. M. einzuweisen. Die Bewerber haben in ihren Gesuchen in
 betreff ihres militärischen Dienstes anzugeben, wann und bei welchem
 Truppendienst sie ihrer aktiven Militärdienst genügt haben.

* Kz. Der Klub „Freundschaft“, Schützenfest sein diesjähriges
 Sommerfest. Das Fest nahm um 5 Uhr seinen Anfang; zunächst
 fanden Kinderbelustigungen verschiedener Art im schönen Garten statt.
 Auch wurde ein Fußballturnier ausgetragen und im Laufe des
 Abends ein Feuerwerk abgebrannt. Der den Schluß bildende Festball
 hielt die Teilnehmer noch lange in heiterer Stimmung zusammen. Das
 ganze Fest hat in jeder Weise einen schönen Verlauf genommen.
 Die Freundschaft hat ein Lustspiel und ein Schauspiel, ein Schauspiel,
 hat augenblicklich den Klub „Freundschaft“ in der Person von Frhr.
 E. Schmidt, zur Verfügung gestellt. Derselben erregen durch ihre
 äußere Formen das Interesse jedes Naturfreundes. Diese Natur-
 seltenheiten hat Herr Schmidt nur für kurze Zeit erworben.

* Das Unteroffizier-korps des Oldenburger Dragoner
 Regiments machte Sonntag in der Stärke von 150 Personen mit
 Tamen auf 10 Wagen einen Ausflug nach Falkenburg. Nach
 Besichtigung des Stadtwalls erfolgte ein feines Zusammensein in
 Burgers Gasthaus, bis um 12 Uhr nachts die Rückfahrt nach der
 Garnison vor sich ging.

* Schachspielchen. Die 1. Abteilung Feldartillerie-
 Regiments Nr. 62 hielt gestern vorm. ein Schachspielchen beim
 Wäldenlo ab. Es war hierzu die übende Landwehr-Batterie
 herangezogen, welche auf weitere Entfernungen eine Anzahl
 Granat- bzw. Schrapnellgeschütze gegen aufsteigende Ziele ab-
 und hierbei verhältnismäßig gute Resultate erzielte. Das
 Gebäude war durch eine Kassenkette abgeperrt.

* Ein Kinderfest veranstaltete am Mittwoch der Wirt
 D. Krade im „Hofen Hause“ zu Donnerstsee. Gesellschafts-
 spiele, Löffelgängen usw. wird den Kindern eine angenehme
 Unterhaltung bieten. Aber auch ein Umzug der Kinder mit
 Festwagen und dergleichen ist geplant. Ein Circus mit künstli-
 chen Pferden usw. wird viel Vergnügen bereiten (s. Annonce).

* Oldenburg, 11. Juli. Trozdem der Reichshof mit
 Eintritt der Lunteit abgeschlossen wird, werden häufig
 Klagen über Blumen- und Rosen diebstähle laut. — Das
 gestern bei Frohns abgehaltene Tanzkonzert des Oldenburger
 Gesangvereins (gegr. 1864) nahm bei gutem Besuch einen
 sehr glänzenden Verlauf. — Der Gesangverein „Freiwig“ machte
 in einer Stärke von reichlich 100 Personen einen Ausflug
 nach Hantloien, woselbst man sich bei Gesang, Spiel und
 Tanz aufs Beste amüsierte.

Stadtmagistrat Oldenburg

Nach Bestimmung des Statuts 52, betr. das Abfuhrwesen, müssen die in der Stadt — mit Ausnahme des des Gerberhofs und des Heiligengeistortviertels — vorhandenen **Abortgruben**

spätestens bis zum 1. Nov 1905 weggeschafft werden. Vorläufig ausgenommen hiervon sind Abortgruben, die seit 1890 mit baupolizeilicher Genehmigung vorchriftsmäßig neu angelegt sind.

Da es im gesundheitlichen Interesse dringend erwünscht ist, daß die alten, meist unbedienten Abortgruben baldmöglichst verschwinden, so wird den Hausbesitzern anheim gegeben, soweit irgend thunlich dafür zu sorgen, daß die Abortgruben schon mit der Einführung der neuen Abfuhrabfuhr, 1. November 1904, beseitigt werden.

Die Genossen der Genossenschaftswege Nr. 64 (bei Gerdes Hause), Nr. 68 (vor J. S. Ahlers Hause), Nr. 69 (vor Wilh. Ahlers Hause), Nr. 72 (am Boebeters Platten) werden eruchtet, am **Sonntag, 16. d. M.**, nachm. 4 1/2 Uhr, in **Fr. Bruns, Neuenkrüge**, Gasthause zu sein zwecks Beschlusfassung über die Instandsetzung und Unterhaltung der Wege. Auch haben die Genossen der Genossenschaftswege Nr. 68 und 69 zu beschließen, wie hoch die Besitzer der an den Wegen stehenden Wohnhäuser zu den Begehrten herangezogen werden sollen. Die etwa nicht Erscheinenden werden mit den gefassten Beschlüssen als zustimmend angesehen.

Neuenkrüge, 1904, Juli 11. Der Bezirksvorsteher, Lehmann.

Immobilienverkauf in Westerbürg.

Der Landmann **Adw. Helms** in Westerbürg läßt hierherfalls halber seine in Westerbürg, mitten im Ort sehr günstig belegene

Köterei,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 20,6336 ha Acker und Wiesenländereien, teils besser Bonität, am

Sonntag, den 16. Juli d. J.,

abends 7 Uhr, in **Bruns Wirtshaus** zu Westerbürg zum 2. Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Eine 2,9594 ha große Wiese in der Westerbürger Marsch liegt äußerst günstig zur Verpachtung. Die Beschung gelangt geteilt und im Ganzen zum Verkauf und ist mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Gebrüder Schwarting. Kann noch 3 Kinder in Erziehung nehmen. **Fr. Bruns.**

Zur Bauende!

Zur **Bojektbearbeitung** aller Arten von Neu- und Umbauten empfehlen sich unter **contantanten Bedingungen** **Kaufser & Jahn**, Architekten, Bremen, Knochenhauerstraße 12.

Dielate. In verkaufen ein Kuchfalb. **Gerrenweg 9.**

Wegen Aufgabe des Artikels

Marktforbe mit Emaille-Einfaß zu **Einkaufspreisen** in allen Farben und dekoriert.

Emil Huhold,

Langestraße 19.



Das Becke für Magen und Verdauung ist **L'Estomac** ärztlicher Magenbitter. Vertreter: Herr **Joh. Woltje jr.** Oldenburg i. Gr., Steinweg 3a.

Geflügelzüchter-Berein Oldenburg.

Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bavaria.“ **Tagesordnung:** Aufnahme, Verabschiedenes. **Der Vorstand.**

Krieger-Berein im Osten der Landgem. Oldenburg.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Bruns** in **Ohmstede** versammeln sich die Vereinsmitglieder am **Donnerstag, 14. Juli**, um 1 1/4 Uhr nachm., beim Vereinslokal. Die **Beerdigung** findet auf dem **Ohmstedter Kirchhof** statt. **Der Vorstand.**

Berein ehemaliger 19. Dragoner.

Am **Donnerstag, den 14. d. M.**, abends 8 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokal. **Tagesordnung:** Besprechung über ein abzuhaltendes Sommerfest. **Der Vorstand.**

Ausverkauf

von **Saison-Artikeln.** Speisenschränke (ganz v. Eisen, verschleißt.), Fliegenglocken, Gießkannen blank und lackiert.

Emaille-Warenhaus Emil Huhold,

Langestraße 19.

Hierdurch **warne** ich jeden, meiner **Fran** auf meinen Namen zu borgen, da ich für **Zahlung** nicht haften. **Heinrich Siemen**, fröh. Genstr. 9.

In nächster Nähe des **Bahn-**hofs und des **Staus** belegenes, zu **zwei** separaten Wohnungen eingerichtetes

Haus

habe ich bei **geringer Anzahlung** für den **sehr billigen Preis** von **nur 6000 Mk.** zu verkaufen. **Heinrich Westing**, Kurwidstr. 33.

Für **jedermann** (auch **Damen**). Wer seinen Beruf ändern will, sichere **Erstanz**, **Vertretungen** oder **lohn. Nebenbeschäftig.** (zu **Kauf**) sucht, **schreibe** an den **Neuen Erwerbsmarkt** in **Breslau 10.**

250 Mark monatlich, auch als **Nebenverdienst**, kann jeder leicht u. **ehrlich**, ohne **Risiko** verdienen. **Offerten** unt. **J. W. 3486** befördert **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Zu **belegen** n. **anzuleihen** gesucht. Auf 1. Stadthypothek **10,000 Mk.** angul. **Off. u. S. 32** an **Exp. d. Bl.**

Gesucht auf **sofort** oder **1. Novbr.** **5000 Mk.** auf **Landhypothek** zu **4% Zinsen**. **Offerten** u. **S. 29** an die **Expd. d. Bl.**

Rastede. Zum **1. Nov.** od. **früher** habe ich auf **Hypothek** zu **4%** zu **belegen:** **10,000, 6000, 5000, 3000 Mk.** und **kleinere Beträge.** **G. Does.**

Darlehen diskret an jed. **sofort.** **Schneeweiß**, Berlin, **Zwahlenstr. 32.** **Küpperto.**

5000 Mk. auf **erste Hypothek** d. **1. Nov. d. J.** angul. **gesucht.** **Off. u. S. 22** an d. **Expd. ds. Bl.**

Anzuleihen gesucht

auf **sofort** oder **später** auf **erstklassige sichere Hypothek:** **15,000 Mk.** gegen **4% Zinsen.** **Aukt. G. Kemmen.**

Anzuleihen gesucht **1-2000 Mk.** gegen **hohe Zinsen** und **Sicherheit**, zur **Vergrößerung** eines **ausgehenden Geschäfts** in **Oldenburg.** **Offerten** unter **A. W.** **postlagernd** **Oldenburg.**

Bürgerfeide. Zu **verkaufen** ein **schöner Eber**, **4 1/2 Mon.** alt. **G. Gaale**, **Scheibweg 28.**

Raninchen zu **verkaufen.** **Gezeiten.** **Daupstr. 55** oben.

Dulzura! Estrella!

Vorzügliche 6 Pfg.-Zigarren
zum **Fabrikpreise**
Kiste von 50 Stück **2,25 Mk.**, 10 Stück **45 Pfg.** in meiner **Verkaufsstelle**
Langestraße 57.
F. W. Haller, Inh.: Theodor Rogge,
Zigarrenfabrik in **Lohne i. O.**

Sonntag, den 17. Juli: Vergnügungsfahrt des Salon-dampfers „Lachs“ von Wilhelmshaven nach Wangerooge und Helgoland.

Abfahrt von **Wilhelmshaven** (Strandhall) **7 Uhr** morgens. **Ankunft** in **Wangerooge** ca. **9 Uhr**, in **Helgoland** ca. **12 Uhr.** **Rückfahrt** wird am **Vorb** **bestimmt** gemacht. **Ankunft** in **Wilhelmshaven** ca. **9 Uhr** abends. **Fahrtpreis** nach **Wangerooge** und **zurück** **4 Mk.**, nach **Helgoland** und **zurück** im **Vorverkauf** **6 Mk.**, an **Vord** **7 Mk.**, incl. **Landungsgebühr.** **Kinder** unter **10 Jahren** die **Hälfte.** **Fahrtartenverkauf** bei **P. F. A. Schumacher, Wilhelmshaven, Roonstr. 81.** Die **Fahrt** findet **nur** bei **gutem Wetter** statt.

Marineverein Oldenburg und Umgegend.

Zu dem am **Sonntag, den 17. Juli**, in **Elsteth** stattfindenden **Nordwestdeutschen Bezirksfeste**, verbunden mit **Fahnenweihe** des **Marinevereins Elsteth**, werden die **Mitglieder** gebeten, sich **zahlreich** zu **beteiligen.** **Abfahrt** am **Sonntag**, den **17. d. Mts.**, morgens **8 Uhr**, per **Dampfer „Sirene“** vom **Stau** (**Brauns** **Helgen**). **Mitglieder** haben **freie Fahrt**, **Damen** und **Freunde** zahlen für **Hin** und **Zurückfahrt** **1 Mk.**, **Kinder** **50 c.** **Karten** sind in **bestimmter Anzahl** bei den **Kameraden Müller**, **Kadonierstraße 2**, **Ränge**, **aus**, **Damm** **10 b.**, **Wander**, **Osternburg**, **Hermannstraße 15**, **Seeling**, **Heiligengeiststraße 31**, u. **Koof**, **Achterstraße 31**, zu **haben.** **Der Vorstand.**

Um für die **Aufstellung** **besserer Mu. erzimmer** **Platz** zu **gewinnen**, werden **bis** auf **weiteres**

5 vollständige Garnituren, einzelne Sofas, Trumeaux, Vertikows, Büffets, Sekretäre, eich. u. einfache Schlafzimmermöbel und andere Sachen

sehr **billig** **ausverkauft.** **5** **stüchtige** **ohne Kaufzwang** **gern** **gestattet.** **Schon** **jest** **gekaufte** **Sachen** **können** **bis** **zum** **Herbst** **auf** **Lager** **bleiben.** **J. D. Freese, Hostiglermeister, Mühlenstraße 4.**

Rotes Haus. Großes Kinderfest.

Mittwoch, den 13. Juli 1904: verbunden mit **Aufführungen**, **Topfspielen**, **Sacklaufen**, **Gesellschaftsspielen.** **Musikalische** **Unterhaltung.** **Großartige** **Hebererleistungen.** **Entre:** **frei.** **Anfang** **4 Uhr.** **Es** **label** **freumbüchlich** **ein** **Otto** **Kraatz.**

Heiratsgesuch!

Jünger Mann, **Witte** **20er**, **sucht** die **Bekanntschaft** einer **jungen** **gebildeten** **Dame**, am **liebsten** **d. Lande**, etwas **Bermögen** **erwünscht.** **Strengste** **Diskretion.** **Anonym** **zwecklos.** **Offerten** **bis** **zum** **16. d. M.** **unter** **N. 300** **postlagernd** **Oldenburg** **erb.**

Waldemar Grönke, Friesur u. Fernschreibsch., Alchestr. 1

Verreist! **Dr. Leipziger, Bremen.** **Spezialarzt** **für** **Wagen- und Darmkrankheiten.**

Von der Reise zurück

am **12. Juli.** **Rastede. Dr. Meyer.**

Dankagungen.

Oldenburg, den **11. Juli.** Für die **vielen Beweise** **herzlichster Teilnahme** beim **Ginscheiden** **unsrer** **lieben** **guten Mutter** **fügen** **hiermit** **allen** **Freunden** **und** **Bekanntem** **innigen Dank.** **Im** **Namen** **der** **Angehörigen:** **Karl** **Wojmann.**

Für die **vielen Beweise** **herzlichster Teilnahme** bei dem **unser** **betreffenden** **herben** **Verluste**, **sowie** **für** **die** **überaus** **zahlreichen** **Kranzspenden** **sagen** **auf** **diesem** **Wege** **ihren** **tiefgefühlten Dank** **Familie** **Behrens, Oldenburg.** **Familie** **Meyer, Oldenburg.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Ohmstede, **10. Juli 1904.** Heute **morgen** **1 1/4 Uhr** **entschied** **nach** **langen** **mit** **Gebuld** **ertragenen** **Leiden** in **seinem** **47. Lebensjahre** **mein** **lieber** **Mann** **und** **Vater** **Hinrich** **Bruns.** **Um** **fülle** **Teilnahme** **bitten** **Die** **trauernde** **Wm. Bruns** u. **Sohn** **nebst** **Angehörigen.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Donnerstag**, **den** **14. Juli**, **nachm.** **3 Uhr**, **auf** **dem** **Ohmstedter** **Kirchhof** **statt.**

Osternburg, **den** **11. Juli.** **Gestern** **nachmittags** **um** **5 1/2 Uhr** **stark** **nach** **turax**, **bestiger** **Krantheit** **unser** **lieber** **unvergesslicher** **Oskar** **im** **ersten** **Alter** **von** **3 Jahren** **4 Monaten**, **welches** **mit** **tieftbetäubtem** **Herzen** **zur** **Anzeige** **bringt** **W. Branger** **und** **Frau** **geb. Fehlebeule** **nebst** **Angehörigen.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Donnerstag**, **den** **14. Juli**, **nachmittags** **um** **3 Uhr**, **von** **Frauenhause** **Weidenstraße** **5** **aus** **auf** **dem** **alten** **Osternburger** **Kirchhof** **statt.**

Halle, **11. Juli.** Heute **morgen** **um** **5 Uhr** **hat** **es** **dem** **lieben** **Gott** **gefallen**, **meinen** **lieben** **unvergesslichen** **Mann** **u.** **meiner** **lieber** **guten** **Vater**, **den** **früheren** **Gastwirt** **Heinrich** **v. Seggern** **zu** **sich** **zu** **nehmen** **in** **sein** **himmlisches** **Reich.** **Um** **fülle** **Teilnahme** **bitten** **Die** **trauernde** **Witwe** **nebst** **Kindern** **u.** **Angehörigen.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Donnerstag**, **den** **14. Juli**, **nachm.** **2 1/2 Uhr**, **auf** **dem** **Kirchhof** **zu** **Holle** **statt.**

Munderloh, **den** **11. Juli 1904.** Heute **entschied** **nach** **längerer** **Krantheit** **meine** **liebe** **Mutter**, **meine** **teuerere** **Frau**, **unsere** **trennorgende** **liebe** **Mutter** **Catharine** **Hartmann**, **geb.** **Osternh.** **Um** **fülle** **Teilnahme** **bitten** **Heinrich** **Osternh.** **Georg** **Hartmann** u. **Kinder.** **Die** **Beerdigung** **findet** **am** **Freitag**, **den** **15. d. Mts.**, **nachm.** **2 Uhr**, **auf** **dem** **neuen** **Kirchhof** **zu** **Kirchhagen** **statt.**

Weitere Familien-Nachrichten.

vererbt **et:** **Wilhelm** **Smidde** **mit** **Ma** **garete** **Bruns**, **Scholtjer**, **Dom** **rt.** **Gilbert** **Wagener** **mit** **Anna** **Stahn**, **Emden.**

Verlobt: **Naumaine** **Conius**, **Emden**, **mit** **Hinrich** **Hofker**, **Postum**, **Gertrud** **Gewelt**, **Wilhelmshaven**, **mit** **Lehrer** **Gust.** **Redmann**, **Plesendorfs**, **Danzig.** **Margaretha** **Behrens**, **Biesedermeer**, **mit** **Hinrich** **Ellis**, **Hattersum**, **Alte** **nd** **Ahle**, **Hamburg**, **mit** **Willy** **Im** **Ervaatmann**, **Wesfr** **rhandersehn.**

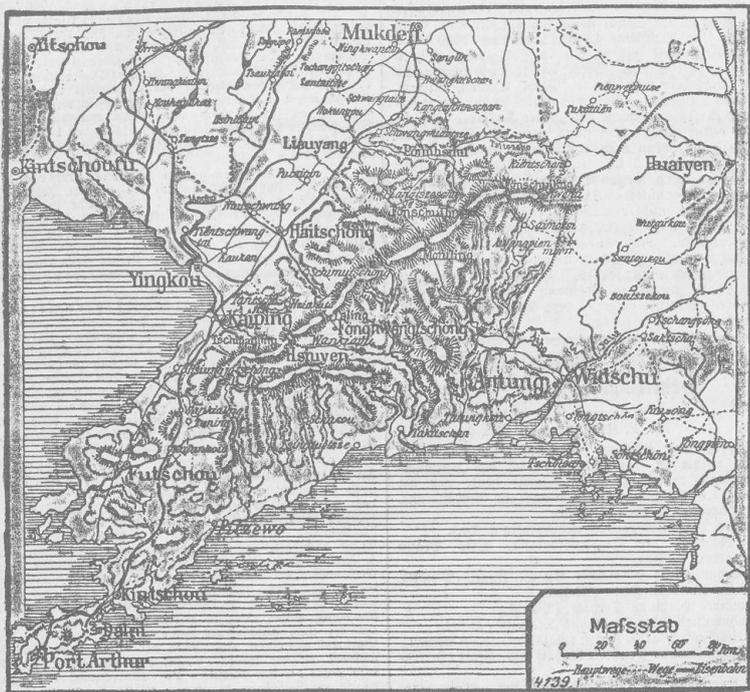
Geboren: **(Sohn)** **Lehrer** **Albert** **Lamp**, **Forumer** **l.** **H. Broner**, **Oldenburg.** **Karl** **Glising**, **Hannover.** **Apotheker** **Edmüchsen**, **Wrate** **(Tochter)** **Tierarzt** **Nielsen**, **Dormum.** **Geord** **Brink**, **Wieseth.** **Aug.** **Ruch**, **Waxfeld.** **Karl** **Bindemann**, **Rigenbüttel.** **Aug.** **Ruch**, **Waxfeld.**

Geit **o** **b** **e** **r:** **Katharina** **Wilkens**, **geb.** **Wintermann**, **Oldenburg**, **80** **J.** **Hanna** **Wohlmann**, **Betal**, **11 1/2** **Mt.** **Kolon** **Benno** **Meyer**, **Solte**, **61** **J.** **Katharine** **Steffens**, **geb.** **Buschmann**, **Marienthale**, **37** **J.** **Wm.** **Jda** **Wrohsch**, **Wilhelmshaven**, **75** **J.** **Friedrich** **Janßen**, **Wilhelmshaven**, **10** **J.** **Kaiser** **L. Marine-Oberarzt** **Dr. Franz** **Lubarius**, **Wilhelmshaven**, **geb.** **Wilsdorf**, **Delmenhorst**, **73** **J.** **Frída** **Hermine** **Wohmann**, **Faltenburg**, **7** **Mt.** **Sophi** **Dunjes**, **geb.** **Knyz**, **Reitland**, **42** **J.** **Beni** **Janßen**, **Emden**, **4** **Mt.** **Otto** **Feigel**, **Glöppenburg**, **11** **Mt.** **Wuchbinder** **Arnold** **Drüding**, **Glöppenburg**, **70** **J.** **Zeller** **Johann** **Heinrich** **Linme**, **Schnelten**, **75** **J.** **Ver** **nd** **e** **Peters**, **geb.** **Janßen**, **Zielmar**, **72** **J.**

1. Beilage

in Nr. 161 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 12. Juli 1904

Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes.



Benno Meyer-Holte †.

Die Nachricht vom Tode des beliebten Landtagsabgeordneten Meyer-Holte hat in allen beteiligten Kreisen tiefes Bedauern hervorgewirkt. Er erreichte nur ein Alter von 61 Jahren.

Seine Tätigkeit im Landtage — er wurde am 3. November 1881 zuerst gewählt — wurde in unserem Blatte einmal in folgenden Sätzen treffend charakterisiert: „In den ältesten Kämpfen gehört Benno Meyer-Holte, der — fast möchte man sagen — gefährteste Vertreter des Münsterlandes. In mehr als einer Hinsicht. Ein Redner der alten Schule, formgewandt und auf Schlagfertigkeit geschult. Es ist eine Lust, seinen wohlgebauten Perioden zu lauschen. Ein Greis mit Jünglingsfeuer, ein Parlamentarier mit warmem Herzen. Das kann leidenschaftlich aufwallen, und dann zucken Blitze nach der Regierungsgede, vor denen man meint, sich wegbucken zu müssen. Seine agrarischen und religiösen Anschauungen und die Interessen seines, des südlichen, Wahlkreises vertritt er mit einer für sein Alter bewundernswerten Gründlichkeit, Kraft und Gewissenhaftigkeit. Trotz seines Alters stiege er Treppen so hoch wie seine heimatischen Berge, wenn er dadurch den Neubau des Landtagshauses vermeiden könnte — im Punkte der Sparanleihe und der Beamtengehälter ist er empfindlich. Nur für Damme will er die Sparanleihe nicht gelten lassen. Wenn aber das Amtsgericht erst wieder errichtet ist, dann begrüßt er sein Kriegsbüchlein. Oder nicht? „Ceterum censeo, die ungerechteste aller Steuern, die Grund- und Gebäudesteuer, muß besetztigt werden.“

Es ist bekannt, daß seine Wünsche in beiden Punkten nicht mehr in Erfüllung gegangen sind. Ueber seine Tätigkeit im Interesse der Landwirtschaft wird uns noch von geschätzter Seite geschrieben:

Der früheren Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft gehörte der Verstorbenen vom 8. Januar 1888 bis zu deren Tode als Vorstandsmitglied an. Und als am 20. November 1900 diese Gesellschaft aufgelöst und an ihrer Stelle eine Landwirtschafts-Kammer errichtet wurde, zählte er als Vertreter des vierten Distrikts Münsterland wiederum zu den Vorstandsmitgliedern; gleichzeitig war er Stellvertreter des Vorsitzenden.

Auch der Deutsche Landwirtschaftsrat, dessen Aufgabe in der Wahrung und Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen im gesamten deutschen Reiche besteht, zählte Meyer-Holte seit 1893 als hellberetretendes Mitglied zu den Seinen.

Am landwirtschaftlichen Vereinsleben nahm der Entschlafene ebenfalls regen Anteil. Seit langen Jahrzehnten war er Mitglied des Landwirtschaftl. Vereins Damme und seit 1893 Vorsitzender desselben.

Mit edler Begeisterung und Eingebung vertrat Meyer-Holte all die ihm übertragenen Ämter zum Segen des Oldenburger Landes und in besonderem dessen Landwirtschaft. Nur ganz selten ließ er sich seines Lebens wegent abhalten, den Vereinigungen beizuwohnen, ganz gleich, ob es die Landwirtschaftskammer, des Kammervorstandes oder des landwirtschaftlichen Vereins in Damme waren. Noch an der letzten Vorstandssitzung und an den Beratungen des ständigen Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrates am Anfang des vorigen Monats nahm er teil. Welche unglücklichen Beschwerden mag ihm, dem Kranken, während seiner letzten Lebensjahre wohl die Erfüllung seiner Pflichten manchmal bereitet haben? Wie oft haben ihm seine

Freunde dazu geraten, doch vom öffentlichen Leben zurückzutreten und nur seiner Gesundheit zu leben! Doch nichts konnte ihn bewegen, die ihm durch das Vertrauen seiner Mitmenschen übertragenen Ämter trotz der damit verbundenen aufreibenden Tätigkeit niederzulegen. Das Wohl der Allgemeinheit galt ihm mehr als sein eigenes! Mit Bestimmtheit kann man daher wohl annehmen, daß sich die Krankheit des Verstorbenen nur infolge seines unermüdbaren Pflichterfüllens immer mehr verschlimmerte. Und so mußte er denn vor wenigen Tagen im Bade Unst, wo er Linderung seines Leidens erhoffte, diesem zu unser aller Betrübnis im Alter von nur 61 Jahren plötzlich erliegen!

Jeder, der Meyer-Holte näher gekannt hat, wird mit aufrichtigem Herzen den so frühen Tod dieses schlichten Mannes mit dem geraden, offenen und ehrenhaften Charakter aufs tiefste beklagen. Haben doch so viele an ihm einen treuen und lieben Freund und Kollegen, und so manche, namentlich mühsamerländische Landwirte, einen allzeit hilfsbereiten und väterlichen Berater verloren!

Die Vorlesung hat uns einen treuen Freund genommen! Doch es wäre ein eitles Beginnen, mit ihr darum rechten zu wollen. Wir überlebenden wollen uns vielmehr ein Beispiel nehmen an seinem Leben. Inmitten der eigensinnigsten und Selbstlosigkeit, sowohl im Dienste für das Vaterland, als auch für unsere Mitmenschen; dadurch werden wir sein Andenken am besten ehren. In die Gruft wollen wir ihm aber nachrufen: „Ruhe sanft!“

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitberücksichtigung verschiedener Originalberichte und genauer Aufzeichnungen, Beteiligungen und Berichte über lokale Angelegenheiten sind der Redaktion überreicht.

Oldenburg, 12. Juli.

* **Billige Sonntagsonderzüge.** Am nächsten Sonntag wird morgens um 7 Uhr 10 Min. wiederum ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen in die oldenburgische Schweiz nach Damme geschickt. Der Sonderzug trifft hier abends gegen 10¹/₂ Uhr wieder ein und hält auf der Rückfahrt zur Aufnahme von Ausflüglern, denen der gewöhnliche Abendzug noch zu früh liegt, in Hunklofen und Sandkrug an. Ferner fährt am nächsten Sonntage nachmittags um 2 Uhr 20 Min. wiederum ein Sonderzug nach Brake, zu welchem in Oldenburg Rückfahrkarten zweiter Klasse zum Preise von 1,50 Mk. und dritter Klasse zum Preise von nur 1 Mark ausgegeben werden. Die Rückfahrt von Brake erfolgt nicht mit einem Sonderzuge, sondern mit den gewöhnlichen über Boy verkehrenden Personenzügen.

* **Der Buchbinder-Giltsarbeiter-Verein Oldenburg** machte am letzten Sonntag eine Fußtour über Hatten, Steinfinken nach Hude, von der die Teilnehmer abends voll befriedigt heimkehrten.

* **Der Klub „Victoria“** feierte Sonntag sein diesjähriges Sommerfest im Hotel zum Lindenhof. Das Fest war stark besucht, und alle Teilnehmer fühlten sich wohl. Der Ball verlief in der fröhlichsten Stimmung.

bd. **Osternburg, 12. Juli.** Diebe treiben seit einiger Zeit ihre Unwesen. Besonders Wäschegegenstände werden von ihnen mitgenommen. Vor kurzem sind in einer Nacht an vier Straßen (Wohlfahrt, Herrenweg, Kampstraße und Schulstraße) die Beugeln von ihrer Last befreit. In den beim Wahrenschen Neubau an der Hermannstraße liegenden Gruppen ist vor einigen Nächten eingebrochen worden. Verschiedenes Handwerkszeug wurde daraus gestohlen. — Ein Mangel an Wohnungen im Preise bis 200 Mk.

macht sich trotz der regen Bautätigkeit stets bemerkbar. Einen schlagenden Beweis liefert der Neubau des Herrn Bramann an der Hermannstraße. Das Haus ist vor kurzem gerichtet worden und hat schon jetzt für die fertigwerdenden Wohnungen seine Mieter gefunden.

f. **Osternburg, 12. Juli.** Wie unhaltbar und feineswegs den Verhältnissen entsprechend die Zustände auf dem hiesigen „Bahnhof“ sind, das zeigt sich jetzt allsonniglich. Wohl reichlich 200 Personen hatten sich vorgetrieben eingefunden, welche den für nach 5 Uhr abfahrenden Vergnügungszug nach Hunklofen benutzen wollten. Vor dem Bilettschalter, welcher sich in einem kleinen hölzernen Wartehäuschen befindet, welches kaum 20 Personen faßt, herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. In diesem engen Raum, von allen Seiten eingeschloßt, in heißer erstickender Luft, mußte man reichlich eine halbe Stunde ausharren, ehe man das Bilette erlangte. Glücklicherweise kam der Zug mit einer Viertelstunde Verspätung hier an, sonst hätte eine große Anzahl der Ausflügler ohne Bilette einsteigen müssen. Würde man sich doch einmal an zutreffender Stelle über diese Mißstände orientieren, damit nicht so manchem Teilnehmer, wie gestern, ein Ausflug per Vergnügungszug von hieraus schon vorher so gründlich verleidet wird! — Im ebelfichen Zwiste bearbeitete ein an der Sandkrug wohnhafter Glasarbeiter am Sonntagabend in roher Weise seine bessere Ehehälfte, ja, griff er sogar zum blanken Messer und brachte seiner Frau mehrere lebensgefährliche Stiche bei, welche die Ueberführung der Bedauernswerten zum Hospital notwendig machten. Der rohe Ehegatte wurde von zwei Gendarmen zum Gefängnis transportiert. — Der im benachbarten Bimmerstedt wohnhafte Banmann W., welcher vor einigen Tagen mit seinem Gespann verunglückt ist und von einem Pferde geschlagen wurde, hat leider eine Gehirnerschütterung davongetragen, welche seine sofortige Ueberführung nach der Heilanstalt Wehen notwendig machte. Mit dem Bedauernswerten, welcher annähernd 80 Jahre alt ist, hat man allseitig Mitleid.

ha. **Osternburg, 11. Juli.** Eine schwere Quetschung zog sich der Blazmeister Wefer zu. Beim Passieren der Verladegleisen kam er einem rollenden Waggon zu nahe und geriet mit der Brust zwischen die Räder. — Eine Turnfahrt machte gestern der Osternburger Turnverein nach Sandkrug.

o. **Wilbeshausen, 11. Juli.** Auf der Versammlung der Lerschaufkommission wurde beschlossen, daß fortan nur Rindvieh mit schwarzbunter Farbe zugelassen wird. Bei gleicher Qualität erhalten Herdbüchtere den Vorrang.

A. **Ege, 11. Juli.** Die Molkerei des Herrn Stemer ist für 14,500 Mk. in den Besitz von Herrn Willers-Hatten übergegangen. Die Molkerei und Molkerei wird fortgesetzt, außerdem mit Bäckerei eingerichtet. Im benachbarten Großenkaten steht auch die Molkerei des Herrn Hesse zum Verkauf.

▷ **Wilbeshausen, 11. Juni.** Die Feier des 10jährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Winterschule ist am Sonntag in glänzender Weise durch eine Exkursion gefeiert worden. Zu dieser Jubiläumfeier war erfreulicherweise auch Herr Landesökonomierat Heumann erschienen, welcher dem landwirtschaftlichen Schulreise das größte Interesse entgegenbringt. Es hatten sich über 100 Schüler der Anstalt mit annähernd 30 Gepanzen eingefunden. Die Fahrt ging über Buerke, Bargloh, Holzhausen, Lungkrug, Kleinentenen, Hantsch, Garmhausen, Dlorp, Danghausen. In Hantsch wurden Anfragen gehalten vom Schulvorsteher Heumann, vom Landesökonomierat Heumann, von einem ehemaligen Schüler (Stühmann, Brov. Hamrover), sowie vom Amtshauptmann Scheer. Die Verdienste des Herrn Schulvorsteher Heumann um die Hebung der Landwirtschaft und der Schule wurden hier wie im Schulkommerse in Wilbeshausen von den Herren Pastor Bulling und Zoppelmeier Heumann genügend gewürdigt. Der Ehrentag der Schule wird den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben.

* **Waddewarden, 12. Juli.** Die Klootfischer-Verein des Landes veranstaltete hier Sonntag, den 24. Juli, nachmittags ein großes Preis- und Konfurrenzfest. Es fand dies die Vereins Heppens, Neuenroden, Sengwarden, Waddewarden und Westrum. Am Preiserefen können nur Mitglieder dieser Vereine teilnehmen, auch hat jeder Verein eine Summe Geldes zur Verfügung gestellt, wofür die Preise, bestehend in nützlichen Gegenständen, vom Verein Waddewarden-Westrum angekauft werden. Außerdem bleibt es jedem Verein überlassen, einen Ehrenpreis zu stiften. Vom hiesigen Verein wurde ein Ehrenpreis im Werte von 6 Mk. gestiftet. Am Konfurrenzfesten kann jeder, dem der Klootfischerpost am Herzen liegt, sich beteiligen. Die verschiedenen Komitees sind bereits in voller Arbeit, damit am Festtage alles „kloppt“. Das Festen findet auf dem Gelände des Herrn Gastwirts Töten statt.

f. **Varrel, 10. Juli.** Heute nahm das Varrel Schützenfest seinen Anfang. Schon seit Jahren hatte dieses Fest seinen so großen Zuzug wie heute, sowohl von Buben aller Art, als auch von Festteilnehmern und herrichte allseitig eine fröhliche Stimmung. — Zwischen einem Arbeiter und einem Maurergehilfen entstand abends ein Streit, der damit endete, daß der erstere dem letzteren mit einer Fläche einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß der aus einer Kopf-wunde stark blutende Mauerer sich sogleich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

sa. **Brake, 11. Juli.** Der englische Dampfer „Earby“ verließ gestern den hies. Pier und ging in See. — Erwartet wird für morgen der deutsche „Mathin“ mit einer Ladung von Weizen. — Ein Unglücksfall wurde gestern abend durch die Entschlossenheit eines hiesigen jungen Herrn verhindert. Auf der Rückfahrt des mit Wagen nach Nafstedde gefahrenen Klippanner Bürgerklubs hörte eine betrunnene Frauensperson in der Bahnhofstraße nicht auf die Warnungszeichen der Wagenführer und befand sich schon dicht vor den daherrabenden Pferden eines Gepannes. Ein des Weges kommender Herr sprang tuz entschlossen hinzu und konnte die in großer Gefahr schwebende Person noch gerade zeitig zur Seite retten.

Ein gerichtliches Nachspiel zu der Typhus-Epidemie im Kreise Gelsenkirchen.

(Nachdruck verboten.)

H. F. Offen (Aubr.), 10. Juli.

Es wird heute Frau Torbegen aus Königsseele als Zeugin vernommen, die nach den Feststellungen des Regierungsrats Springfeld die Gefäße mit den Abgängen ihres typhuskranken Mannes im Eibergbach gespült haben soll.

Frau Torbegen: Sie wohnen in Horst bei Königsseele unmittelbar am Eibergbach. In der Zeit vom Juni bis Juli 1901 jemand der Ihnen krank gefahren? — Zeugin: Ja, mein Mann wurde krank. Der Doktor sagte, er hätte Darmkatarrh. — **Frau Torbegen:** Wann wurde dem Ihr Mann krank? — Zeugin: Ich glaube, den 27. Juli. Er wurde dann zunächst gesund und im September wieder krank. — **Frau Torbegen:** Sie sollen die Abgänge ihres Mannes auf einen Komposthaufen neben dem Eibergbach gegossen und die Gefäße dann im Eibergbach gespült haben. — Zeugin: Ja.

Regierungsrat Springfeld: Die Zeugin sagte damals, daß erst ihr Mann, danach ihre beiden Söhne und dann nochmals ihr Mann erkrankt seien. Ich ging zuerst mit Stabsarzt v. Dyhagast zu ihr. Wir fragten, wohin sie die Abgänge ihres Mannes gegossen hätte. Sie sagte: in die Gasse, die zum Eibergbach führt. Die Gefäße hätte sie auf dem Komposthaufen entleert und im Eibergbach gespült.

Zeuge v. Dyhagast: bestätigt diese Angaben: Uns genügt vollständig die Feststellung, daß die ganzen Abgänge des Aborts und der Küchenabfälle in den Eibergbach gingen, und fast auf direktem Wege. Es sind auf diese Weise, da die Leute sich als typhuskrank erwiesen, die Typhuskeime direkt in den Eibergbach gelangt.

Der Vorsitzende bringt nunmehr ein Schreiben der Strombauverwaltung an den Angeklagten Schmitt vom 20. November 1891 zur Verlesung. Es heißt hier: Auf Ihr Schreiben vom 28. November erwidere ich Ihnen, daß Sie zu der Anlegung des Rohres keine Erlaubnis gehabt haben, ebensowenig auch zur Verlegung desselben. Da das Rohr überdies zur direkten Entnahme von Wasser aus der Natur dient, so bitte ich ergeben, die Erlaubnis durch mich von dem Herrn Regierungspräsidenten nachzusuchen.

Schließlich hält der Vorsitzende dem Angekl. Schmitt wie dem Zeugen Eckens noch ein Schreiben Schmitts aus dem Jahre 1894 vor, in welchem Schmitt bei der Strombauverwaltung Protest erhebt gegen die Einführung von Röhren in die Natur, wie die Einführung von Unreinlichkeiten oberhalb der Pumpstation. Schmitt bemerkt in dem Schreiben, daß durch diese Verunreinigungen Verhältnisse eintreten könnten, die für die Filter und Brunnen sehr nachträglich seien.

Wasserwerksdirektor Gersdorf (Eisen-Nr.): gibt Auskunft über den Gehalt der Ruhr an Keimen. Am 6. Febr. 1890 wurden aus der Ruhr in Höhe der Pumpstation 5720 Keime pro Kubikzentimeter festgestellt, am 19. Februar 1890 daselbst 2475 Keime. Am 14. Juni 1891 betrug die Keimzahl inmitten der Strömung 3480, im Nebenwasser 5140. Am 24. August 1892 wurden aus der Ruhr 14 Meter unterhalb des sehr verunreinigten Grenzabzuges unzählige Keime entnommen. Seit 1903 find die Untersuchungen sehr ausgedehnt worden; es wurden täglich Proben aus der Ruhr von beiden Ufern und aus der Mitte des Stromes entnommen. Die Entnahme erfolgte unterhalb des am rechten Ufer einmündenden Grenzabzuges. Die Keimzahlen betragen am 1., 2., 4., 5. und 6. Mai 1903: am linken Ufer der Höhe nach: 18.700; 8100; 2510; 1800; 5600. In der Mitte des Stromes: 10.500; 10.500; 4260; 2000; 2890. Am rechten Ufer: 31.000; 9800; 6440; 4200; 8100. Die Untersuchungen erfolgten auf Veranlassung der Reichs- und Prüfungsanstalt in Berlin. Die durchschnittliche Keimzahl beträgt seit 1903 bei der Pumpstation des Essener Werkes 4000 bis 7000.

Herr Rechtsanwalt Wallach I: Wie hoch schätzen Sie denn die Entfernung der Essener Pumpstation von der bei Königsseele? — Zeuge: In der Luftlinie auf 1500 Meter. — **Herr Rechtsanwalt Meyer:** Sind Sie nicht in neuester Zeit der Ansicht, daß das Anfahrwasser die Gesundheit gefährdet? — Zeuge: Es wäre immerhin möglich, doch bin ich kein Mediziner.

Sensationsprozess Hoflieferant W. Höffert.

Dresden, 9. Juli. Ueber den Zusammenbruch der Firma Höffert wurde, laut „Dann. Cour.“, noch festgestellt, daß letztere bei vernünftiger und gewissenhafter Leitung einen glänzenden Gewinn abwerfen mußte. Daß der Sohn, Ludwig Höffert, keiz an Größenwahn gelitten und die Rolle eines Gentlemen bis zur Erschöpfung gespielt hat, war bekannt. Man mußte, daß er selbst die kleinste Wege per Droschke zurücklegte, daß er im Unionhotel wohnte, daß er trotz der trostlosen Beschäftigung den vornehmen Mann spielte, aber nirgends etwas. Frau Höffert selbst war in die Betrügereien ihres Sohnes, die eine Viertel Million übersteigen, vollkommen eingeweiht. Sie zeigt sich in der Hauptverhandlung als eine überaus geschäftskundige und gewandte Frau, die auch noch als Angeklagte sich Mühe gibt, einen gewissen Nimbus zur Schau zu tragen, denn sie fuhr zur Sommerabfindung in Begleitung einer Gesellschafterin in einer „Droschke erster Klasse“ beim Landgerichtsbauwerk vor. Sehr zu bedauern ist der Bruder der angeklagten MIA Höffert, der in Dresden bis zu seinem Ende sehr angenehme Hofrat Wehle. Der Hofrat hat durch die lieberliche Wirtschaft sein ganzes Vermögen verloren, das er vertrauensvoll eingeschossen hatte, und als seine Schwefter ins Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde, reiste er plötzlich ab, und einige Tage später wurde sein Tod gemeldet. Als der angeklagte Veitmann der Reserve Ludwig Höffert aus Dresden die flucht ergriß, hatte er gerade noch 20 Mark in der Tasche. Er reiste zu seinem Vorkörperbruder Wolff in Balzrode und pumpte diesen um 500 Mark an, dann begab er sich schleunigst nach England. Den betrogenen „stillen Teilhaber“, die sich aus allen Kreisen rekrutierten, wußte er stets Sand in die Augen zu streuen, und dadurch zu imponieren, daß er mit Bekanntschaften preußischer Prinzen renommierete. Er zeigte auch gern ein silbernes Etui vor, das er vom Prinzen Albrecht von Preußen erhalten haben wollte. Auch Herrzog Günther in Berlin mußte herhalten, für dessen „Strohmann in Geschäfts-

angelegenheiten“ er sich stets ausgab. Selbst seine besten Freunde mußten bluten. Der Ingenieur Schwieger aus Hannover hatte mit Ludwig Höffert eine Offiziersübung gemacht. Der Zeuge hatte gerade eine kleine Erbschaft gemacht, und wußte nun nicht, wie er sein Geld am besten unterbringen konnte. „Das legt Du am besten bei unserer alten guten Firma an, da ist es so sicher, als wenn Du Staatspapiere läufst.“ Und mein Ehrenwort als Offizier bürgt Dir für pünktliche Rückzahlung!“ Das waren die verführerischen Worte des Hoflieferanten. Der Freund gab 7000 Mk. Eine Private Kleinraute hatte 15000 Mk. gerbt. Ludwig Höffert hörte das, ging zu der Dame, stellte sich als Leutnant d. R. und Vertreter der Westfirma G. vor, versprach 2000 Mark Damno und 10 Prozent Zinsen, und im Handumdrehen hatte er das Geld in der Tasche. Dann wurde wieder draus los gelebt und „Absteher“ nach Berlin, Paris, London, Rioiera, Monaco usw. gemacht. War das Geld verjubelt, wurde wieder auf dem Inzeratenwege ein „stiller Teilhaber“ gesucht. Die Schuld beider Angeklagten stand beim Gerichtshof wohl vor vornberein fest, denn nach einleitender Beratung wurde Sonnabend nachmittags 3 Uhr folgendes Urteil verkündet: **Ludwig Höffert wird wegen Betruges in 17 Fällen zu 7 Jahren, seine Mutter MIA H. zu drei Jahren Gefängnis, beide außerdem zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.** Beide Angeklagten nahmen das Urteil ziemlich gleichgültig entgegen. Nur die einstmalige Millionärin und Hofphotographin MIA H. schien anfangs auf der Anklage vor zusammenbruch zu wollen. Ludwig H. wurde in Untersuchungshaft genommen, während man seine Mutter, trotz der hohen Strafe, entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, auf freiem Fuß beließ.

Der Königsberger Hochverrats- und Geheimbund-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

H. F. Königsberg i. Pr., 11. Juli.

Ein Prozess von größtem politischen Interesse, dessen Vorgehichte wiederholt den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt hat, gelangt heute vor der Strafammer des königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank werden erscheinen:

1. Barbier Max Nowogorski (Königsberg i. Pr.),
2. der Mendant der Ordstrankenlasse, Otto Braun (Königsberg i. Pr.),
3. der Schmied und Uhrmacher August Kugel (Memel),
4. Arbeiter Friedrich Kitz (Memel),
5. Uhrmacher Hermann Kreptau (Memel),
6. Schuhmachermeister Ferdinand Mertins (Tilsit),
7. der Besmann Martin Koeft (Wojobren, Kreis Memel),
8. der Zimmermann Friedrich Rudolf Ehrensporf (Petershagen bei Fredersdorf),
9. der Expedient der Buchhandlung des „Vorwärts“, Friedrich Wilhelm Kägel (Berlin).

Die Angeklagten werden beschuldigt: 1. an einer Verbindung, deren Tadeln, Verfallung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte, als Mitglieder teilgenommen zu haben; 2. als Deutsche gegen das Kaiserreich Rußland und den Kaiser von Rußland, Sandlungen unternommen zu haben, die, wenn sie gegen einen Bundesstaat oder Bundesfürsten begangen worden wären, nach §§ 81, 82, 83 des Strafgesetzbuches zu bestrafen sein würden, indem nämlich die Angeklagten durch Verbreitung von Schriften zur Ermordung des Kaisers von Rußland und zur Umänderung der Verfassung des russischen Reiches aufgefordert haben; 3. sich gegen den Kaiser Nikolaus II. von Rußland der Verleumdung schuldig gemacht zu haben, und zwar durch Verbreitung von Schriften. Verbrechen und Vergehen gegen die §§ 128, 102, 81 Nr. 1 und 2, 82, 83, 103, 186, 200, 40, 41, 74 des Strafgesetzbuches.

Am Oktober 1903 erfuhr die hiesige politische Polizei, daß Barbier Nowogorski aus Genu und Zürich etwa tausend Ruchtschriften in russischer Sprache erhalten habe. In diesen Ruchtschriften wurde zur Ermordung des Kaisers von Rußland und zur gemeinsamen Erhebung des russischen Volkes gegen ihre Regierung aufgefordert. Außerdem sollen die Ruchtschriften zahlreiche arge Verleumdungen gegen den Kaiser Nikolaus II. von Rußland enthalten. Inzwischen soll auch die Memeler Polizei beobachtet haben, daß an den Uhrmacher Kreptau und den Arbeiter Klein große Ruchtsendungen aus dem Semgauer eingegangen seien.

Es wurde deshalb bei den genannten Personen und auch mehreren anderen Sozialdemokraten in Königsberg, Memel, Tilsit usw. Hausdurchsuchungen gehalten. Es sollen zahlreiche Schriften und Briefe beschlagnahmt sein. Aus den Briefen soll hervorgehen, daß auch eine geheime Verbindung im Sinne des § 128 des Strafgesetzbuches bestanden habe. Es sollen u. a. gefunden und beschlagnahmt worden sein: mehrere Nummern der sozialistischen Zeitschrift „Der Punkt“, „Die soziale Revolution“ von Karl Kauffisch, „Nach Eibirien und von dort zurück“ von Carl Diefich.

Aus diesem Anlaß haben sich am Dienstag die neun namentlich aufgeführten Angeklagten wegen Hochverrats, Verleumdung eines nicht zum deutschen Reiches gehörenden Regenten und wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof zu verantworten. Es ist eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige, unter den letzteren Geh. Regierungsrat Professor Dr. Albalber Weggenberger, Privatdozent Dr. Paul Hof-Königsberg i. Pr. und Privatdozent Dr. Wallob-Berlin eingeladen. Die Verteidigung führen der Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Saage und Rechtsanwalt Dr. Schwarz-Königsberg i. Pr., sowie Rechtsanwalt Dr. Jung Schemmann und Rechtsanwalt Dr. Carl Liebflecht-Berlin. Es sind mehrere Tage für die Verhandlung in Aussicht genommen.

* Landgericht.

Sitzung der Strafammer I des groß. Landgerichts vom 9. Juli, vorm. 9 Uhr.

Der rückfällige Dieb,

Gelagenheitsarbeiter Heinz. Friedrich Wilhelm Bartemeyer in Delmenhorst, wird, weil er am 13. Februar d. J. dem Arbeiter Heint. Lange in Delmenhorst eine Wäsche im Werte von 4,50 Mk. entwendet hat, unter Annahme milderer Umstände zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Unterschlagung

wurde dann verhandelt gegen den Arbeiter, früheren Armenausbeter Edo Altmanns Friedrich zu Ellwörden, der unter der Anklage stand, in den Jahren 1902 und 1903 zu Ellwörden durch eine vorläufige Handlung als Beamter 330,84 Mk., die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gemehrheim hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben, indem er sie nach und nach für sich verbraucht. Freckh, der behauptet, die Beträge nur aus Nachlässigkeit für sich verbraucht

und aus denselben Grunde auch die Bücher unvollständig geführt zu haben, hat seine Unterschlagung unter Zustimmung von milderen Umständen mit 3 Monaten Gefängnis zu fügen.

Wegen Hausfriedensbruch und Nötigung in Anklage erhoben gegen den Hausbesitzer Joseph Kesse in Herbergen. Am Februar d. J. machte er sich zur Nachtzeit im Hause des Jellens Gern. Bonberke zu Herbergen des Hausfriedensbruchs und dem Schulmädchen Elisabeth Lamping gegenüber des Zutrittungsverwehrens schuldig. Kesse wird für obige Straftaten mit zusammen 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis bestraft.

Körperverletzung.

Der Negamacher Herrn. Aug. Klein zu Alens und der Wirt Friedr. Wiltz, Schöbder zu Nordenham sind der Körperverletzung schuldig. Am 26. Juli 1903 hat Klein nach der Anklage dem Wirtsbesitzer Carl Jungmann zu Nordenham eine 5 Zentimeter lange, tiefe Wunde an der linken Gesichtshälfte beigebracht. Schwere ist dann der Körperverletzung des Negamachers zugeordnet. Schwere angeklagt, indem er ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte. Nach Berechnung der Zeugen wird gegen Klein eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und gegen Schwere eine solche von 1 Monat festgesetzt, wenn auf Einziehung der von den Angeklagten zur Begehung der Tat gebrauchten Werkzeuge erkannt.

Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Auf der Anklagebank erscheint der Arbeiter Johann Friedrich Brodwin aus Delmenhorst. Da derselbe in der Zeit vom 1. November 1903 bis zum 26. Mai 1904 zu Delmenhorst in drei Fällen gegen § 176 Ziff. 3 des St.-G.-B. gefügt hat, so wird bei Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Nachdem solche wiederholte Verbrechen, welche die Sittlichkeit unter Annahme milderer Umstände eine Gesamtstrafe von 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis.

Der gemeinschaftlichen Körperverletzung, begangen am 24. April d. J. in Delmenhorst, angeklagt sind die Arbeiter: 1. Josef Woylatz aus Delmenhorst, jetzt in Straßburg in Sachsa, 2. Ernstlaus Diefich zu Delmenhorst, 3. Franz Wöhlte aus Delmenhorst, zur Zeit in Haft zu Darburg. Wie die Anklage ihnen vorhält, seien sie über den Kaufherr Woylatz aus Delmenhorst her, waren ihn zu Boden, traten ihn mit Füßen, schlugen ihn mit der Faust, wobei Diefich einen Schlagung und Wöhlte ein Messer gebrauchte. Woylatz ist 7 mal vorbestraft. Nach festgestellter Beweisaufnahme werden verurteilt: Woylatz zu 3 Monaten, Diefich zu 2 Wochen und Wöhlte zu 6 Monaten Gefängnis.

Schwere bez. m. Rückfall-Verbrechen hat der in Haft befindliche Heizer August Pietruska aus Reichen, Kreis Hameln, in der Nacht vom 2./3. März und in der Nacht vom 6./7. April d. J. in Delmenhorst zum Nachteil des Baumstellers Woylatz, Woylatz, des Kaufmanns Leopold Goldschmidt und der Gebrüder Schure ausgemittelt. Der Dieb ist teilweise geschuldig. Er ist wiederholt wegen Eigentumsverbrechen vorbestraft, zuletzt am 4. Juni d. J. von der extra kammer bei dem königlichen Amtsgerichte Westermünde mit insgesamt 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zu fünfjähr. von Polizeiaufsicht. In der Nacht vom 28./29. März d. J. hat Pietruska einen Einbruchdiebstahl beim Kaufmann Bruno Wöhlte in Bremerode begangen. Dort stahl er aus der nicht verschlossenen Kuchenschale im Betrage von 19,05 Mark und aus einem Schrankkasten das er mit einem Schraubenzieher aufbrach, mehrere Briefe. Diesen Diebstahl gibt er zu. Pietruska wird wegen der drei Diebstahl unter Einrechnung der obigen, gegenwärtig in Verhaftung begriffenen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Die obrigkeitliche Erlaubnis erteilten die Händler 1. Franz Kaufhold in Delmenhorst, 2. Franz Pietruska, am 23. März d. J. aus dem Delmenhorster Schützenfeld eine Wunde, in der sie Blumen in der Tasche stecken konnte, und, wenn es ein Gewinn war, eine Blume bekam, wobei von den Blüten vier Fünftel Witten waren. Kaufhold wird des Vergehens nach § 286, Prokol eines solchen nach §§ 286, 49 St.-G.-B. für schuldig befunden und verurteilt: Kaufhold zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen, Prokol zu 3 Mt. oder 1 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Cléo's Briefe. Ueber einen ganzen Koffer voller Liebesbriefe, die an Cléo de Mérode während ihrer Reise durch Aemarik, Schveden und Norwegen von durchmehrfach Unbekannten gerichtet worden sind, plaudert Jules Hurst im „Figaro“. Wie es tausend solcher Briefe in allen möglichen Farben und Formaten und alle von ihr persönlich fremden Abendern, bezeugen — aumeist in fehlerhaftem Französisch — den meistwüßigen Zauber, den sie ausstrahlt, wäandern, Frauen und Kinder legen ihr Herz zu Füßen; Verwunderung, Leidenschaft, Verzweiflung spiegeln sich in diesen Briefen, die nur die Orthographie des Perzens und nicht die der Sprache kennen. Ein Student der Philosophie schreibt: „Sie sind die schönste auf der Welt... Ich habe Sie gesehen, Frauenlein, und werde Sie nie vergessen...“ Ein dritter: „Ich habe Sie in Kopenhagen und zweimal in Stockholm gesehen. Und ich kann Ihre Sprache nicht sprechen! Das ist entsetzlich! Jetzt bin ich in Upsala und werde Sie nie wiedersehen. Haben Sie Dank für das letzte Aninken, das ich mir von Ihnen bewahre...“ Eine Dame aus Mailand: Tag und Nacht sehe ich Ihre großen unschuldigen Augen. Sie sind und bleiben mein Ideal höchster Schönheit und kindlicher Reinheit...“ All diese zahllosen, manchmal wirklich rührenden Huldigungen sind ihrem Gegenstand derart alltäglich geworden, daß sie, wie sie selbst gesteht, Vermisgen an ihnen findet, ohne sie durch irgend eine dieser durch sie erregten Emotionen ergreifen zu werden. Daß man sie liebe und sympathisch findet, und es ihr zeigt, macht ihr ihr Freude und rührt sie. Der Rest ist — Gewohnheit.

Der Mann, der sein „W“ aussprechen kann, ist uns in manchen neueren Lieder begegnet, und eine weitere Wirkung war ihm jedesmal bemerkt. Ist erzählt man, daß der Einsfall schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts auf der Bühne sich bewährt hat, und Goethe erinnert daran. Herr Dr. Alexander Meyer schreibt der „Voss. Ztg.“: „In dem achtzehnten Bande der Schriften der Goethe-Gesellschaft, der Goethes Korrespondenz mit verschiedenen Dichtern und namentlich mit der präntanen Marianne v. Eychenberg enthält, finden wir einen Brief Goethes an Marianne vom 12. Juli 1808, der mit den Worten beginnt: Was haben Sie gesagt, liebe Freundin, daß ich Ihnen so entpuppen bin? Neben und neben nassen.“ Man sieht sich unwillkürlich in den Anmerkungen des Herausgebers nach einer Erläuterung um und wird dahin beachtet, es handle sich um die Verpöpfung eines gemeinsamen Bekannten. Unbenannt sind der Herausgeber ein Fragezeichen hinzu, weil er seiner Sache nicht sicher ist. Das Fragezeichen ist berechtigt; die Sache verhält sich so: In einem Lustspiel von Koberle — wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, ist es „Der Bänkling aus Mexiko“ — tritt ein Herr von Werthenhal auf, dessen Spaß darin besteht, daß er kein I aussprechen kann und dafür stets ein n setzt. Ich hätte v. Werthenhal... „Wie? Werthenhal?“ „Ach, der dumme Kern kann kein I aussprechen!“ Dieser Scherz verbreitete sich in ganz Deutschland einen solchen Freunde, wie etwa in unseren Tagen die lipplende Dame im „Weissen Hof“. Zum Beweise dafür folgende Anekdote. In Berlin

war damals Herr Lazarus Abbe ein bösewärtiger Mann. Einst wurde er beim Betreten der Böse mit den Worten begrüßt: „Da kommt ja Dr. Lazarus Abbe“. Seine schlagfertige Antwort lautete: „Nein, nicht! Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, daß dieser banale Satz auch bei dem Dichter in Weimar freundliche Aufnahme gefunden hat.“

Opfer eines Kirchenkens. In Albeitz erkrankte ein Kind nach dem Genuss von Kirchenkuchen so heftig, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es nach 14 Zoodesuche wurde. Wundbarungsübungen, hervorgerufen durch Verschlingen von Kirchenkuchen, festgelegt.

Ein pflichttreuer Zeiger. Er wollte einen Kessel nach zu Altmann tödlich verunglücken. Nachdem er das Ventil geöffnet hatte, sprang die Dichtung, so daß das kochende Wasser dem Heizer das Gesicht verbrühte. Trotz der furchtbaren Schmerzen verlor er die Geistesgegenwart nicht, um größeres Unglück zu verhindern, drang er gegen das Ventil vor, um es zu schließen. Die bei dieser außerordentlichen Tätigkeit erlittenen Verwundungen führten am nächsten Tage den Tod des Braven herbei.

Die Diamantene und acht goldene Hochzeit. Am 11. d. M. werden in der Pfarrkirche von Schürsting am Alterstage neun Paare neu eingekrönt, von denen eines 60, die anderen meist als 50 Jahre verheiratet sind. Begleitet werden diese Paare von 51 Kindern, 107 Enkeln und 2 Urenkeln sein. Es sind meist Bauernleute der dortigen Gegend; alle sind für ihr Alter rüstig und gesund; sie sind 55 bis 66 Jahre alt. Das Gesamtalter beträgt 1355 Jahre.

Witz. Bekannte Lüge. Fräulein Mimi will in Monte Carlo ihr Glück auf die Probe stellen. Ihr Verehrer besetzt ihrem Wunsch gemäß die Zahl 22, die sie ihm erwidert als ihre Alterszahl nennt. — „Einen Augenblick später gewinnt Nummer 32. Erbleichend tritt sie zurück und flüchert: „Ach, fäh! ich doch die Wahrheit besag!“

Tranenlogik. Er (emphatisch)... Aber, Olie, Du hast ja gar nichts begehrt!... Dem Fiesler und Wader bist Du allein 400 Mark schulig geblieben? — Sie: „Ja, ich hab' ich mir aber vom Haushaltungsgeld den ganzen Lohnausfall erpart!“

„Geduldig.“ „Gut, daß du kommst, Papal der Herr Seemann läßt mich jetzt eine Viertelstunde in einem! — „Eit einer Viertelstunde!“ Ja, Wadel, warum bist Du mich denn nicht gerufen?“ — „Ach, ich dachte, er hört schon selber an!“

„Ungelantes Wiederholungs.“ „Wiebes Männchen, soeben war ich bei der Wärgelzeit — sie meinte, ich würde a!!!“ — „Sol...“ Hat die das auch schon bemerkt?“

„Am Eier.“ „Man sollte es kaum glauben! Ihr Vetter Emil sagt überall, Ihr legtes Bild sei total mifglückt!“ — „Ach, wissen Sie, auf Emils Urteil gibt kein Mensch was! Der spricht ja nur nach, was andere Leute sagen!“

Auch ein Berg ihm ein nicht. „Du, Kesi, warum schaust du denn in einemort das Schwanz an?“ — „Ja, weißt du, 's Schwanz hat den sau aus wie ein S, und da muß ich halt immer an mein' Schöpfung denken!“

Telegramm aus einem Kurort. Lieber Mann! Rheuma, Gelb, Zögler — alles los geworden.

Stimmen aus dem Publikum.
(Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zum Hofsteter Verzeig.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Das möchten wir voraussichtlich, wenn wir erst heute auf die Entgegnung des Dr. Laug über das „Siegesfest“ der Ärzte erwidern. Es war uns darum zu tun, den Beweis zu erbringen, daß Dr. Laug eben schon hier andere Auffassungen hatte, die er zwar stets als die richtigen reklamiert, die aber, vielleicht gerade darum, weil es „seiner“ Auffassungen sind, einseitig sich zeigen.

Dr. L. will auf Grund des Stenogramms beweisen, daß der Berichtshatter des Korrespondenzbureaus Friedländer falsch berichtet hat. Die Stelle heißt: „Diese Selbsthilfe der Kaiser.“ Schreibt Dr. Laug, man lese sich die Verze, ist natürlich in keiner Weise zu unterschätzen, und es ist zu bedauern, daß der Kampf da und dort schon Phasen angenommen hat, denen wir beinahe insofern nicht mehr gewöhnen sind, als wir nicht hemmen können, daß er bald einwächst, die in der Tat uns selbst nicht angenehm sind, nicht im Interesse von uns (Ärzten), sondern im Interesse der sozialen Gesehgung. Die Geschichte eines Vorkotts a la Leipzig ist meines Erachtens fast eine unmoralische. (Widerspruch, „Meiner's nett.“) (Geheiter.)

Man schreibt Dr. Laug, mit dem Vorkott sei das Vorgehen der Sozialdemokratie gegen die Ärzte gemeint. Daß dies gemeint sein kann, ist möglich; der Widerspruch, den obige Ausführung aber auf dem Verzeigat von den Ärzten selbst erfahren hat, läßt aber den Schluß zu, daß der Vorkott der Leipziger Verze gegen die Kassensmitglieder gemeint war. Das geht ohne weiteres daraus hervor, daß Dr. Roman-Leipzig gegen die Bemerkung des Referenten über die unmoralischen Kampfmittel seitens der Ärzte protestierte!

Dr. L. hat in seinem Bericht, trotzdem dieser wahrheitsgemäß sein soll, dies übersehen.

Doch hören wir, was andere, auch wahrheitsliebende Verze über die belagten Vorkott schreiben. In der „Frankfurter Ztg.“ schreibt ein Arzt aus Wiesbaden:

„Der Wahrheit die Ehre! Als Arzt, der dem Leipziger Verband angehört, erkläre ich, daß auch ich bis heute der Meinung war, Hofrat Dr. Mayer habe in Klostod den Vorkott der Ärzte gegen die Drtskassen, nicht Drtskassen gegen die Verze, im Sinne gegeben! Und ich bebaue sehr das Benehmen eines Teiles meiner Kollegen den Vertretern der Presse gegenüber.“

Ein Arzt aus der Pfalz schreibt demselben Blatt: „Es dürfte Sie vielleicht das Referat, das Dr. Scherer-Sindighsphen im Vereinsblatt der pfälzischen Verze Nr. 6 über den Verkauf des Hofsteter Verzeigat erstattet hat, interessieren. Dort heißt es u. a.:

„Die eigentlichen Verhandlungen leitete ein Referat Dr. Wapenrütz über Stellung der Verze zu den Krankenkassen und Entwicklung der Selbsthilfe ein. Leider entsprach das Referat in keiner Weise der Wichtigkeit des Themas, und die Art und Weise, wie es vorgetragen wurde, hat viel dazu beigetragen, daß in die Verhandlungen ein Ton hineinkam, der für einen deutschen Verzeigat nicht als sehr würdig bezeichnet werden kann. Ausgesprochen führte die mangelhafte Art des Vortrags zu einer Menge von Mißverständnissen und zum Schluß zu einem Konflikt mit den Vertretern der Presse, so daß diese die Berichterstattung über den weiteren Verlauf der Verhandlungen niederlegten. Berechnungen zu diesen Verhandlungen mag haben, daß die

statistischen Arbeiten, auf die Herr Hofrat Mayer Bezug nehmen wollte, nicht eingetroffen waren.“

Jetzt verweist der Sekretär des Verzeverbandes eine „Medisierungs“ über die Hofsteter Hofstetischen Vorkommnisse, in welcher in der Weise des Dr. Laug die Sache darzustellen versucht wird. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt dazu: 1. Herr Hofrat Dr. Mayer hat sich tatsächlich sehr unklar ausgedrückt. Zugegeben, daß er das sagen wollte, was die uns vorliegende Erklärung behauptet, so geht es doch aus dem Wortlaut nicht ohne weiteres hervor. Auch der jedenfalls als unter den Hofsteter veramtet gewiesenen Verze eine Anzahl, die nach der Meinung der Doktoren Heinge und Hartmann nicht zu den gebildeten Verzegeheimern gehören, denn eine Anzahl Verze hat dem fraglichen Satz des Herrn Hofrat Mayer durch Zurück entgegengesetzt widerprochen, was sie natürlich nicht getan haben würden, wenn sie ihn richtig verstanden hätten.

2. Wer sich mit der Verze- und Kassenzfrage beschäftigt, muß allerdings wissen, daß in der letzten Zeit zu Leipzig ein Vorkott gegen dortige frühere Kassenzärzte ins Werk gesetzt wurde. Wer sich mit der Verze- und Kassenzfrage beschäftigt, muß aber auch wissen, was den Doktoren Heinge und Hartmann nicht bekannt zu sein scheint, daß nämlich schon vorher ein Vorkott der Leipziger Verze gegen die Kassenzmitglieder ins Werk gesetzt wurde. Als Drts-Kassenzmitglieder und Verze in Leipzig sich nicht einigen konnten, haben die dortigen Verze erklärt, Krankenkassenzmitglieder überhaupt nicht, auch nicht als Privatpatienten (und darin liegt das Unmoralische!), zu behandeln. Das ist ein veritable Vorkott, und es ist nicht wahr, daß die Leipziger Verze, nicht irgend jemand zu dem, daß die Leipziger Verze, nicht irgend jemand zu dem, daß Hofrat Mayer den Vorkott der Verze gegen die Kasse, nicht den anderen meinte.“

Die Vertreter der vier Korrespondenz-Bureaus, die in Klostod anwesend waren, schildern den Vorgang in einem neuerlichen Schriftstück folgendermaßen:

„Die Kollegen Friedländer und Bürger, letzterer als Vertreter der „Korrespondenz Herzberg“, waren zunächst im Sitzungssaale anwesend. Als der Kollege Gobel den Saal betrat, fügte sich gerade eine Anzahl von Verze in leidenschaftlicher Erregung auf Herrn Bürger, den man irrthümlich für den Verze der beabsichtigten Verze richtete hielt. Umlich rück man den Richtigen. Die „Kassenz“-Kasse, die schon vorher vereinzelt erschienen, erhalten sich von allen Seiten. Verzegeheimlich hörte man Bemerkungen fallen, daß nicht nur der beabsichtigte Satz, sondern überhaupt der ganze Bericht falsch! sei. Der unzufriedene ersehene Kollege Schmeider veranlaßte Friedländer, den Schutz des Vorkottenden anzurufen. Bei der ganz kurzen, unter tumultuärer Erregung und heftigen „Raus!“-Rufen vor sich gehenden Verpredung des Kollegen Friedländer mit Herrn Professor Löbker rief letzterer dem Kollegen zu, daß der ganze Bericht vollständig falsch sei; wenn er das nicht zugebe, fordere er ihn auf, sofort den Saal zu verlassen. Ins hierauf Friedländer erwiderte, daß er das nicht zugeben könne, aber einen etwaigen Irrtum berichtigen wolle, rief der Generalreferent Dr. Heinge-Berlin: „Der Bericht ist überhaupt nicht zu berichtigen, jedes Wort ist falsch, machen Sie, daß Sie rauskommen! Raus! Raus!“ Weitere Auseinandersetzungen schnitt Professor Löbker ab, indem er Friedländer unter nicht mißzuverstehenden Armbewegungen zurief: „Ich fordere Sie auf, den Saal zu verlassen! Raus! Raus!“ Als der Kollege Gobel sich nunmehr gleichfalls zum Verlassen des Saales anschickte, rief ihm Professor Löbker zu: „Auf Sie bezieht sich der Ausschluß nicht!“ Er erhielt die prompte Antwort: „Ich erkläre mich aber mit dem beliebigen Kollegen solidarisch!“ Jetzt brach der Sturm erneut los. Unter tosenden „Raus!“-Rufen, an denen sich der Vorkottende, Professor Löbker-Vorkott, beteiligte, verließen die übrigen Vorkottenden den Saal.“

Wir können nun noch ein Duzend namhafter Zeitungen nennen, die den Verzeigat und die Vorgänge äußerst scharf verurteilen und in unserem Sinne behandeln, z. B. „Kreuzzeitung“, „Berliner Morgenpost“, „Berliner Zeitung“, „Deutsche Krankenkassenzeitung“, „Vorwärts“, „Dressd. Arb. Ztg.“, „Leipziger Neuezeitung“, und viele andere. Doch es mag genug sein. Die Referat aber wissen nun, wie steiflich man den Berichtungen des Herrn Dr. Laug gegenüber zum mindesten sein darf, auch wenn sie als ganz wahrheitsgemäß namentlich gezeichnet sind.

Der Anonymus.

Auch eine Tierquälerei. Einseiner hatte gestern, wie schon öfter Gelegenheit zu sehen, wie einige kleine Büchsen einen Hund, der ruhig im Vorgarten lag, so lange reizten, bis das Tier in helle Wut geriet, ohnmächtig seinen kleinen Feindgenen gegenüber, die in Sicherheit, außerhalb des Gartengitters, ihre Freude daran hatten. Wenn sich ein armer, gequälter Hund nun einmal Gelegenheit findet, sich auf seine Feindgenen zu stürzen und ihnen, wie sie es verdient haben, die Hosen zerreißen, dann heißt es: der Hund ist bißig, man ruft nach der Polizei und das Ende vom Liede ist die Verfüngung an den Besitzer des Tieres, diesem einen Maulkorb anzulegen. Sache der Eltern und Lehrer wäre es, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß ein berattiges Vergern eines ungeschuldben Tieres auch eine Tierquälerei ist.

Mit der Neupflasterung der Cluppenburgerstraße

Ist man seit einigen Tagen fertig; aber in welchem Zustande sich die Fußwege an dieser Straße befinden, das spottet jeder Beschreibung, ja der eine ist nun schon seit Monaten kaum zu passieren. Gänge drei Mann (!) arbeiten an der Übertragung der Trottoirs, und sollte man nicht energischer eingreifen, so dürfte man mit vielen Arbeiten kaum vor Eintritt des Winters fertig werden. Für die Anwohner der genannten Straße nette Ausflücht!

Ein Sternburger.

Sandel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Der erste Abschluß des Morganischen Schiffsahrtstrafes ergibt einen Bruttoüberschuß von 4 Millionen Dollars. Nach Abzug aller Saffen z. verbleibt ein Surplus von 835,000 Dollars zur Dividendenzahlung. Ob und wie weit zur Ausweisung dieses Surplus Abschreibungen erfolgten, wieviel das Surplus wirklich verfügbar ist oder etwa, wie das ja z. B. vielfach bei den amerikanischen Bahnen der Fall ist, nur auf dem Papiere steht, das läßt sich vorerst nicht beurteilen. Der Präsident des Trufes erklärte, daß die Erträge des Trufes unter der Hohenperser für Vieh in Kennerp und unter der allgemeinen Depression auf dem Frachtenmarkt gelitten hätten. Er glaubt aber annehmen zu dürfen, daß die durchgeführten und noch zu erwartenden Ersparungen eine Besserung in der Lage der Gesellschaft herbeiführen würden. Wenn die Gesellschaft in dem letzten Jahre die Durchschnittsfrachten der letzten 5 Jahre vor Gründung des Trufes gehabt hätte, dann hätte sie für 1903 Reingewinne in Höhe von 8 Millionen Dollars zu verzeichnen gehabt. — Mit diesem hätte die Aktionäre freilich wenig genötigt. In Wirklichkeit würde ein gutes Geschäftsjahr das Fiasco des Trufes auch nur aufgehoben haben. Denn das erste ungünstige Geschäftsjahr mußte auf jeden Fall aller Welt zeigen, in welcher ungeheuerlichen Weise der Trufst überzogen war. Das magere Resultat des 1. Geschäftsjahres rechtfertigt das Mißtrauen, mit dem diese Morganische Schöpfung allgemein aufgenommen worden ist. Die deutschen Gesellschaften aber werden beim Anblick des vorliegenden Abschlusses froh sein, daß sie in kein engeres Verhältnis zu dem Truf getreten sind.

Vom Montanmarkt. Auf dem rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt weist der Absatz im Juni gegen den Vormonat abermals einen kleinen Rückgang auf. Der Versand betrug nämlich 657,900 Tonnen, gegen 659,970 T. im Vormonat und 720,012 T. im Juni 1903. Der schwächere Absatz wird vom Syndikat auf den Rückgang des Bedarfs der reinen Kohlenarten zurückgeführt. Aber auch der Absatz der übrigen Kohlsorten läßt zu wünschen übrig, so daß es nicht möglich ist, den gesteigerten Leistungs- und Lieferungs-möglichkeiten der Zechen gerecht zu werden. Die Bestände haben im Juni eine weitere Zunahme erfahren. (Die Steudung des Kohlablases dürfte aber noch andere Ursachen haben und vermutlich auch in einer geringeren Ausfuhr zu suchen sein.) — Oberschleischens Kohlenausfuhr betrug im Juni 66,668 Wagen gegen 63,240 im Juni 1903. Nach Oesterreich-Ungarn hat sich der Export sehr gesteigert. Nach einem rheinischen Blatte beschäftigt angeblich die Regierung, sich über die augenblickliche Lage im Sanderlande genau zu unterrichten und will zu dem Zwecke in nächster Zeit dortigen einen sachverständigen Kommissar senden.

Wie aus London berichtet wird, ist auf persönlichen Vorstellen König Edwards ein Komitee in der Bildung begriffen, bestehend aus Mitgliedern der Londoner Handelskammer und Inhabern erster Handelsbanken. Dieses Komitee wird einen Versuch von Repräsentanten des englischen Handels in Berlin analog dem früheren Pariser Versuch vorbereiten. Der Versuch ist für Oktober in Aussicht genommen.

Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes beruht auf dem amerikanischen Eisenmarkt eine selbst für den Hochsommer auffällige Geschäftstillung. Eine Ausfuhr auf Besserung ist nur denkbar, wenn die Preise eine sichere Basis erreicht haben, was 3 Dollars Rückgang für Roheisen und 6 bis 10 Dollars für bearbeitetes Material bedeuten würde.

Kursberichte der Oldenburger Banken.
vom 12. Juli.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.	Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.	Anlauf	Verlauf
I. Münchelscher.			
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konjols		98,75	99,75
3 1/2 pCt. neue do.	do. (Halb. Zinszahlung)	98,75	99,75
3 pCt. do.	do.		
4 pCt. Oldenb. Bodencreditanstalt-Obliq. (unt. 5. 1906)		101,75	102,25
3 1/2 pCt. do.	do.	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburg. Siamien-Anleihe		128,20	129,00
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unfindb. 5. 1907		100	—
4 pCt. Stollhammer, Jeverische von 1877, Dammer		101,75	—
4 pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903		99	—
3 1/2 pCt. Buisjanger, Goldenheider		98,75	99,25
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen		98,25	98,75
4 pCt. Garm. Siamien-Anleihe-Obligationen, garantirt		100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgeft., unt. 5. 1905		101,60	102,25
3 1/2 pCt. do.	do.	99	100,55
3 pCt. do.	do.	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Preussische Konjols, abgeft., unfindb. 5. 1905		101,70	102,25
3 1/2 pCt. do.	do.	98	100,55
3 pCt. do.	do.	98,70	99,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe-Obligationen		98,50	99,35
3 1/2 pCt. fonn. Darmstädter Stadt-Anleihe		98,10	98,65
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904		98,20	98,75
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe		99	99,30
II. Nicht mündelscher.			
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902		—	—
4 pCt. Norddeutsche-Bremenschen-Prioritäten, garant.		103,00	—
4 pCt. holländ. Staats-Anleihe-Obligations-Prioritäten		71,50	—
3 1/2 pCt. Stollhammer Stadt-Anleihe von 1903		93,80	—
4 pCt. Mosauer Stadt-Anleihe von 1903		99,60	100,15
4 pCt. abgeft. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank		102,10	102,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Boden-Credit-Anstalt, Serie V, unfindbar bis 1904		102,50	103,35
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Boden-Credit-Anstalt, Serie XXI, unfindbar 5. 1912		102,50	103,35
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Anstalt, Serie XXI, unfindbar 5. 1913		102,50	103,35
4 pCt. do. Preuss. Boden-Credit-Anstalt, Serie XX, unfindbar bis 1913		99,70	100,00
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw. Boden-Credit-Anstalt, Serie XX, unfindbar bis 1913		95,70	96,45
4 pCt. abgeft. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt-Bank		98,90	99,45
4 1/2 pCt. Müllerswerte Obliqat. rückzahlb. 105 pCt.		102	102,50
4 pCt. Gewerkschaft Einlad.-Obliq. rückzahlb. 103		102	102,50
4 pCt. Cbl. Deutsch. Atlantischer Telegraphengeseft.		101,10	101,65
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlb. 102		101,50	—
4 pCt. Warschauer-Prioritäten, rückzahlb. 103		104	—
Obliq. auf Amsterdam kurz für 1. 100 in Wkt.		168,50	169,30
Obliq. London		20,87	20,45
do. New-York		4,1875	4,2025
Amerikanische Noten		4,1525	—
Holländ. Rembanten für 10 Gulden		16,85	—
4 pCt. der Berliner Börsen notierten geteilt		17,75	pCt. 0.
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Anstalt		93 pCt. 0.	0.
Oldenb. Eisenhütten-Anstalt (Augustine) 93 pCt. 0.		—	—
Distikt der Deutschen Reichsbank 4 pCt. Zinsfuß		—	—

Odenburgische Landesbank

Table with columns for bond types (e.g., 8 1/2 pCt. Odenburg. lomb. Anl.), purchase price (Kauf), and interest rate (Zins). Includes various municipal and state bonds.

Odenburger Bank

Table with columns for bond types (e.g., 8 1/2 pCt. Odenburgische lomb. Staats-Anl.), purchase price (Kauf), and interest rate (Zins). Includes municipal and state bonds.

Table listing exchange rates for various locations like London, Paris, and New York, with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices.

Mündelschere Anlagewerte

Table listing various bonds and securities with columns for bond type, purchase price, and interest rate.

Märkte

Wildeshausen, 11. Juli. Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt waren nur 10 Pferde, 10 Stück Gornvieh und ca. 200 Schweine...

Schiffsnachrichten

8. Juli: D. 'Bremen', 'Safen', von Nordenham. D. 'Frankfurt', 'Niemann', von Nordenham. 9. Juli: 'Der Geschwister', de Wall, von Odenburg...

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

Table with columns for month, day, temperature, and other weather-related data for Odenburg.

Ankündigung

Gersten. Die zum Neuan eines Wohnhauses nebst Stall erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen habe ich in einzelnen Losen zu vergeben...

Noch vorrätig

Rotbeeren, Gurken, Kronenbeeren, Ostkeise u. Fruchtsäfte.

W. Stolle, Schüttingstraße

Puddingpulver

große Patete nur 15 ct., ohne Eier zu gebrauchen, habe in 7 Sorten vorrätig.

W. Stolle

Wohnungen

Gut möbl. Zimmer mit Kammer zu verm. Fabrikstr. 4b, ob. für Laden und Kleiderstoren...

Eine wirklich ruhige Herrenwohnung gesucht

2-3 möblierte Zimmer. Off. u. E. 33 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. umständl. z. 1. Aug. die schöne Unterm. m. G. Lambertstr. 57

(u. d. Nordoststr.) mit Antritt zum 1. Nov. Wasserl., Miet 400 M. Zu bef. vorm. von 10 nachm. von 4 Uhr an.

Ges. zum 1. Nov. H. Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche u. Hof, für 2 ruhige Bewohner ohne Kinder. Off. mit Preisangabe u. E. 34 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Nov. eine separate Unterverw.

2 St., 2 K. mit Zubehör in der Nähe der Volksmädchenschule. Offerten mit Preisangabe unter E. 35 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die schöne Oberwohnung Steinweg 2

entf. 5 Zimmer nebst Zubehör, ist z. 1. August zu vermieten.

Zu verm. umständl. die schöne 1. Etage

Heiligengeistwall Nr. 4. Mietz. 750 M. G. Willers, Steinw. 25.

Gersten. Zu verm. möbl. Stube mit Bett.

Schillerstr. 5. 3. verm. St. u. K. an e. Per. Galtstr. 8

Zu verm. auf Noobr. eine Oberwohnung

an ruh. Bew., sehr passend für 1 od. 2 Damen. Riegelhofstr. 21.

Zu verm. z. 1. Aug. H. Oberw., ev. ganzes Haus.

Zu verm. z. 1. Nov. od. früh, zu verm. Schmiedeweg 25 (Stadl).

Zu vermieten z. 1. Nov. in m. Gasse

Brüderstr. 24 Oberw., best. aus 5 Zim., Küche, Boden- u. Kellerraum. Preis 385 M., einchl. Wasser.

B. Neumann, Alexanderstr. 7.

Zu verm. z. 1. Nov. od. später in m. G. Brüderstr. 25 die bisher von der Frau Adm. in Dromm bewohnte Oberwohnung...

Zu verm. gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer.

Kurwischstr. 25. Gersten. Zu verm. möbl. St. m. K. Schillerstr. 12, oben.

Zu verm. Stube u. Kammer.

R. Engelbart, Vöhringstr. 7a. Zu verm. frol. Stube u. Schlafk. Kanaltstr. 20.

Gutes Logis. Mottenstr. 5.

Daranzten und Stellen gefuche

Auf sofort gesucht ein Mädchen für die Nachmittagsstunden bei einem Kinde. Frau G. Timpe, Goarntstr. 6

ein Knecht

oder junger Mann, der selbständig und Gehpman arbeiten kann. Näheres durch S. Claußen, Wisting.

Suche

ein gewandtes j. Mädchen aus guter Familie zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung 2 kleiner Mädchen von 4 und 6 Jahren.

Frau Dr. Mähle, Wilhelmshafen, Bredenstr. 19 c.

Gejucht auf sofort zwei tüchtige saubere

Hausmädchen

bet hohen Lohn. Bedoruzt werden solche, welche schon im Hotel gedient haben.

Hotel Union, Emden.

Stadtvertreter für Odenburg gegen hohe Vergütung gesucht. Millet & Co., Bremen, Bebelstr. 61.

Umfandhaber auf sofort ein anständiger fester Hausburche

gegen hohen Lohn. Hilfe & Köhne. Rindwege b. Westertede. Gesucht zum 1. August oder später ein

Kinder mädchen

Gef. auf gleich ein frol. Mädchen. J. Berendmeier, Papestr. 59.

Gesucht auf sofort ein Dachdeckergele.

N. Wegener, Fenerstraße Nr. 45.

20 Mark

und mehr täglicher Verdienst bietet sich Herren b. Betrieb e. lustrativen Artikels.

Offerten unter E. 39 an die Expedition d. Bl.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Knecht

von 17-20 Jahren. Näheres bei Herrn. Helms, Nordstr. E. 18.

Gum. 1. Oktober d. J. findet ein junges Mädchen

liebedolle Aufnahme in kleinem städt. lichen Haushalt zur Erlernung des Haushalts und der gesellschaftlichen Formen bei völligem Familienanfeh. Gehragt 1 Jahr. Kolleg 400 M. Offerten unter P. P. 100 postlagernd Wiedenburg.

Arbeiter gesucht

zum Steinereinigen. Jahre 1000 Friedrich. Markt.

Wo könnte ein junger Künstler gegen Vergütung täglich einige Zeit Klavier üben? Offerten unt. E. 462 an Witters Ann. Exped.

Tüchtige, selbständig arbeitende Schlossergefellen

auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. W. M. Wisse.

Gesucht zum 1. Oktober o. später ein gut empfohlenes zuverlässiges Mädchen

für Küche und Haus für ein jungen Offiziershaushalt in Berlin. Persönliche Meldungen bei Frau Oberhofmarschall von Wedderkop, Huntestraße 14.

Auf sofort gesucht ein Hausknecht,

welcher auch melken kann. E. Weinberg, Brüderstr. 12.

Gef. auf gleich od. später tücht. Rot- u. Zailenarbeiterin.

Senny Küning, Steinweg 28. Zum 1. Okt. tücht. Mädchen gef., welch. gut tochen kann. Anfangsgehalt 240 M. Frau Apotheker Dörich, Helgen (Dannover).

Teilhaver gesucht

mit 5000-10,000 M. für eine große Geschäftszucht. Größere Grundstücke u. Gebäude vorhanden. - Offerten u. E. 30 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zu November ein akkurates, saub. Mädchen für häusliche Arbeit. Gevers, Riegelhofstr.

Gef. zum 1. Aug. oder später ein akkurates Mädchen von 16-18 J.

Nadortstr. 20.

Gesucht

auf sofort oder in nächster Zeit eine ältere Persönlichkeit, die die Pflege und den Haushalt bei einem alten Herrn übernimmt. Off. unter E. 31 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schneidergeselle.

S. Beher, Sandstr. 11.

Gesucht.

Suche ein einfaches, junges Mädchen, das zur Stütze der Hausfrau, gegen Gehalt per sofort, nach Stube in der Nähe Bremen's. Frau S. D. Wahlstedt, Stube.

Suche zum 1. Oktober einen fixen soliden Verkäufer,

nicht unter 25 Jahren, der in allen Branchen des gem. Warengeschäftes bewandert ist und den Prinzipal vertreten kann. Ferner für dasselbe Geschäft auf Herbst einen

Beherling

mit guter Schulbildung. W. Einmann, Silenthal b. Bremen.

Mosel-Vertretung zu vergeben!

Bedeutend, dort eingeführtes Moselweines mit eigenen Weinanbaugebietungen sucht zum Beschafe der dortigen Weinhandlungen einen geeigneten Vertreter.

Nur best eingeführte Herren des Weinfaßes, welche gute Zeichnungen, aber nur zum dortigen Großhandel besitzen, wollen ihre ausführlichen Angebote unter

Mosel-Vertretung an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. gelangen lassen. Modes. Junges Mädchen, Buchhalterin, sucht zur Herbstferien Stellung in besserem Geschäft. Offerten unter 100 M. B. postlagernd Apen erbeten.

Nordenham. Gesucht auf sofort oder später 2 junge tüchtige Schneidergesellen.

L. Kähler. Villa Anna, Bad Harzburg. Erholungsbedürftige Junge Mädchen finden freundliche Aufnahme und vorzügliche Verpflegung bei Familienanfeh. Monat. Preis 80 bis 100 M.

2. Beilage

in Nr 161 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 12. Juli 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anordnungszeichen versehenen Originalberichte ist ohne unsere Genehmigung verboten.

Oldenburg, 12. Juli.

Wichtige Sicherheitseinrichtung an Bord von Seeschiffen. Das schwere Schiffsunglück, welches den dänischen Dampfer „Morga“ betrafen und das gegen 700 Menschen das Leben gekostet hat, rückt die Frage, in welcher Weise Sicherheitseinrichtungen an Bord von Seeschiffen getroffen werden, wieder in den Vordergrund des Interesses. Die wichtigste unter den vielen Sicherheitseinrichtungen, welche die Schiffahrtsgesellschaften in neuerer Zeit auf ihren Dampfern zur Anwendung gebracht haben, ist außer einem durchlaufenden Doppelboden, die der Schotten. Unter Schotten versteht man eiserne Quers- und Längswände, welche das Schiff in eine oder mehrere Abteilungen abteilen, so daß bei einer Schiffsstotterung das Wasser nur in die beschränkte Abteilung eindringen kann, während sich der ganze übrige Teil des Schiffes über Wasser hält. Diese Einrichtung war zunächst noch unvollkommen, so lange man nicht ein Mittel hatte, um die Schotten durch welche die wasserdichten Abteilungen im Inneren des Schiffes untereinander verbunden sind, im Augenblick der Gefahr sofort und mit voller Sicherheit wasserdicht abzuschließen. Diese Aufgabe ist jedoch in neuerer Zeit durch Dr. Dörss Erfindung einer Vorrichtung zum selbsttätigen Schließen und Öffnen von Schiffschotten in so vollkommener Weise gelöst worden, daß Dampfer, die mit dieser Einrichtung versehen sind, die größtmögliche Sicherheit für das Schiff genießen. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat vom Erfinder das Patent erworben und bereits 14 seiner Dampfer damit ausgestattet. Er wird im Laufe der Zeit seine sämtlichen Dampfer damit ausrüsten. Natürlich liegt es auch anderen Schiffahrtsgesellschaften frei, sich von ihm das Recht zu erwerben, auch auf ihren Dampfern diese für die Sicherheit der Reisenden wie des Schiffes und der Fracht so wertvolle Einrichtung anzubringen. Künftig dürfte wohl auch alle Neubauten von größeren Passagierdampfern von vornherein mit einer solchen Anlage ausgerüstet werden. Durch tägliche Versuche auf den Dampfern wird festgestellt, daß der Versuch mit völliger Zuverlässigkeit funktioniert. Ein Modell des Dörsschen Vorrichtungswerkes war im vorigen Jahre in der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin ausgestellt und hat dort berechtigtes Aufsehen erregt.

Dinklage, 10. Juli. Es ist ein Vergnügen zu betrachten, wie Müllage sich in letzter Zeit her aus gemacht hat. Die neuerbaute Villa Dr. Wenzel macht sich pomps, viele Geschäftshäuser haben ein ganz anderes Gesicht bekommen, große Schaufenster mit ständiger Dekorierung sind entstanden, die elektrische Beleuchtungsanlage geht ihrer Vollendung entgegen und mit ihr die elektrischen Kraftbetriebe von Bismarck und Bismarck. Auch die Bahn wirkt ihren Schritten weit voraus, so hat Carlsmann einen schönen Bahnhof zum Bahnhofs gebaut mit prächtigen Gartenanlagen und Hermann einen großen Neubau angefangen mit geräumigem Wartesaal, der elektrische Beleuchtung erhält. Was nun uns aber Bahnhofrestaurant und Wartesaal, wenn die Bahn nicht da ist. Doch sollen diesem Vernehmen nach die Vorbereitungen für die Bahn, die am 1. April dem Betriebe werden sollte, rüstig voranschreiten und ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieses Ende dieses Jahres beendet

Kleines Jewellon.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Besuch im Labyrinth. Der französische Dichter de Regnier hat auf einer Mittelmeerreise die Insel Creta und das alte Labyrinth, die Wohnung des mythischen Minotaurus, besucht, und erzählt davon in einem herrlichen Aufsatz, den er im „Santal“ veröffentlicht. Die berühmte Insel tauchte, von hellen und trübenden Sonnenlicht umflossen, aus dem tiefblauen Meere auf. Ein hoher Gebirge krönte den Horizont mit seinem schnee-schimmernden Gipfel. Doch das heutige Crete schließt auf der Insel, um so lauter aber reden die uralten Bergangehenheiten, die durch die neuesten Ausgrabungen des Engländers Evans wieder aufgefunden sind. In dem Museum von Candia sind diese Reste sorgfältig gesammelt. Neben verstaubten Statuen und Fragmenten, neben Urnen und Vasen lenken hier in Holz gerahmte Fresken die Aufmerksamkeit auf sich. Auf dem einen sind Delphine dargestellt in höchst zarter und sorgfamer Linienführung. Daneben ein Stier, der sich auf einen Menschen vor ihm stürzt, während ein Araber und Lustspringer in seltsamer Stellung auf seinem Rücken vollgriert. Der Stier, dieses dem kriechenden Kulte eigene Ungeheuer, kehrt auch auf anderen Bildern wieder. Feine und kostbare Schmuckgegenstände erfüllen die Nischen; zwei puppenhafte Figuren aus bemalter und glasierter Erde zeigen die überirdische Art der archaischen Kunst. Ihre Gewänder, mit Spitzen, Volants und Puffen aus eleganteste ausgeziert, fallen in zahllosen Faltungen herab; die über-schlänte, gebrechliche Taille umschließt eine elegante Korsetage; sie haben etwas Kokettischvolles und Verführerisches. Aus ältesten Zeiten stammend, haben sie die moderne Stimmung, die auch dem Mythos der Pajpas heute wieder mit neuem Leben erfüllt. Doch noch lauter wird das Alt zur frischen Gegenwart, wenn man in einem alten, abgetriebenen Wagen nach dem Schaulpse dieser graunamen und sagenhaften alten Geschichten fährt, nach dem Labyrinth in Knossos, das die moderne Archäologie wie mit einem Zauberstab aus den Gräbern der Erde wieder hat erstanden lassen. Auf dem fahlen Grün der Oliven leuchtet die Sonne, man fährt nicht sehr lange, ein Ruppel führt auf einen Gipfel, dann ist man in dem Palast des Königs Minos zu Gast. Und es geleitet an Stelle des toten Königs den stammenden Wanderer der jetzige Besitzer dieser weiten Räume, Evans, der vor langer Zeit diesen wunderbergebenden Hügel gekauft hat und seit etwa sechs Jahren die schlummernden Schätze ans Licht beför-

sein werden. Dann können die Erdarbeiter, die übrigens schon vorgebe sein sollen, im nächsten Jahre gelegentlich beginnen und wenn dann nicht wieder Schwierigkeiten entstehen, kann der 1. April 1906 als Eröffnungstermin in Aussicht genommen werden.

Aus den benachbarten Gebieten.

Geestmünde, 11. Juli. Im Fischereihafen wurde die Leiche des Steuermanns Aug. Karich vom Fischdampfer „Emmy“ aufgefunden. R. wurde seit dem 2. d. Mis. vermisst.

S. Dorkum, 10. Juli. Nun die Schülerinn angefangen sind und wieder viele Schüler und Schülerinnen hier weilen, hat sich auch wieder eine Knaben- und Mädchen-schleppe zu militärischen Übungen am Strande gebildet, die am vorigen Donnerstag zum erstenmal auf der Strand-terrasse bei flatternden Fahnen und klingendem Spiel antrat. Der junge Nachwuchs der Sieger von Sedan marschierte so eifrig, daß jedermann seine Freude daran hatte und sich dem lächerlichen Bewußtsein hingab: „Wie Vaterland, magt ruhig sein!“ — Die Gesundheitsgäbe ist hier zuweilen doch sehr ergiebig. Es hatten z. B. in den letzten Tagen zwei junge Herren aus Hannover drei schöne Tiere erlegt. — Bei kräftigem Wellenschlag wurde in der letzten Zeit viel gebadet. Besonders wird auch der neue Familienbadeplatz gern benutzt. — Das Wetter war hier in den letzten Tagen sonnig und schön.

Dsnabrück, 11. Juli. Der Regierungspresident gibt folgendes B. an: „Auf Antrag von mehr als zwei Drittel der betriebl. Geschäftsinhaber ordne ich auf Grund des § 139 f. d. R.-G.-D. nach Anhörung des hiesigen Magistrats verordne an, daß im Bezirk der Stadt Dsnabrück alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Friseur- und Barbiergeschäfte und Zigarren-Spezialhandlungen, während des ganzen Jahres mit Ausnahme der Sommerabende und der auf Grund der Bestimmungen im § 139 d. R.-G.-D. zugelassenen Tage um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.“

Vermischtes.

Unpassende Warenzeichen. Wer einmal Veranlassung nimmt, sich der wenig interessanten Letztseite des „Reichsanzeigers“ zu widmen, der wird unter der Rubrik „Er neu zur Eintragung gelangenden Warenzeichen die absonderlichsten Ab-bildungen und Bezeichnungen entdecken. So ziemlich das Stärkste auf dem Gebiete hat sich nämlich ein Kohlenhändler gelistet, der seiner Preisliste folgende Bezeichnung gab: „Bantidirektor, brennt durch, hinterläßt keine Asche.“

Die falschen Juwelen des Marquis von Anglesjö. Eine große Enttäuschung erregt die Gläubiger des Marquis von Anglesjö. Hatte man früher seine Juwelen auf einen Wert von 3,400,000 Mk. eingeschätzt, so hat jetzt nach dem Urteil dieser Londoner Sachverständiger sich herausgestellt, daß die Diamanten und Esmen zum größten Teil Fälschungen sind. Doch sind diese Fälschungen so täuschend und vorzüglich auszuführen, daß es wohl möglich erscheint, daß der Marquis betrogen wurde, der doch in diesen Dingen für einen Kenner galt. So werden nun die Schmuckstücke, für die der Marquis gewaltige Summen verausgabte, nur geringe Preise erzielen. Der Wert der ganzen Kollektion beträgt nur etwa 800,000 Mk.

Automobil-Unfälle. In London haben in den zwölf Monaten bis zum 31. Mai Motorwagen und Motorab-t

allein 1956 Unfälle veranlaßt. Dabei sind 601 Personen verletzt und 17 getötet worden.

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

23) Valentin gehorcht. Das zuverlässigste Wesen des alten Herrn, und das nun wirklich etwas getan war, hatte kräftiger auf ihn gewirkt, als hundert triftige Gründe vermocht hätten. Er teilte seine Ermutung der Frau mit. Er war zu eilig, um ihr zu sagen, worauf sie sich gründete. Hätte er Zeit dazu gehabt, wahrscheinlich hätte er die Frau weniger beruhigt verlassen, und er selbst ahnte nichts weniger, als daß der alte Herr innerlich überzeugt war von der Schuld seines älteren, und von der Gefahr, wenn nicht vom Tode seines jüngeren Sohnes, während er ihm jene Befürchtungen als leere Willen ausdrücken wollte und den Boten nur geschickt zu haben schien, um ihn und die Frau zu beruhigen.

„Nun wird der alte Herr doch“, sagte Herr Nettemair, nachdem Valentin zu ihm zurückgekehrt war, „dem Nachbar das ganze Märchen, das er sich zusammenpintiert hat, erzählt haben, und die Frau sechs Wochen damit in der Stadt herumgeschickt haben.“

Valentin merkte nichts von der fieberhaften Spannung, mit der der alte Herr auf seine in einen Ausruf ver-kleidete Frage die Antwort erwartete.

„Werd' ich doch nicht“, sagte er eifrig. Des alten Herrn Vermutung kränkte ihn. „Ich hab' ja selbst nichts Arges gemeint, und die Frau Nettemair hat keinen Menschen gesprochen seitdem.“

Der alte Herr schöpfte neue Hoffnung. Während Valentins Abwesenheit hatte er sich einen Augenblick dem ganzen Schmerz hingegeben, den ein Vater in seinem Falle nur empfinden konnte; aber er hatte sich gesagt: man dürfe nicht in untätiger Jammer dem Verlorenen nach-werfen, was noch zu erhalten sei. Waren die Schme-verloren, so war doch die Ehre des Hauses, seine, der Frau und der Kinder Ehre vielleicht noch zu retten. Nun kam dem alten Herrn bei dem wirklichen Falle die Übung zu flatten, die er bei seiner Einbildung aller Möglichkeiten gewonnen hatte. Wenn die Krankheit gemachte Empfindlichkeit seines Ohrgehörts ihn spornete, vor dem Verheerenden nicht zurückzukehren, so gingen seine Gedanken nun bei dem wirklichen Falle nur denselben fieberischen Gang, den zu nehmen sie sich an dem weifenlosen Ausgebirgen seiner Furcht genöhnt. Verheimlichung alles dessen, was zu einem Verdachtsgrund auf den älteren Sohn werden konnte, stellte sich ihm als nächste Notwendigkeit dar. Sollen Valentin und die Frau noch niemandem mitgeteilt, was sie wußten, so konnte anderes dergleichen bereits bekannt sein. Solch ein verbrecherischer Gedanke entsprang nicht aus dem Ohngefähr. Er ist die Wille eines stillen Mannes mit Stamm und Zweigen. Valentin mußte ihm ergriffen, was seit Apollonius' Zurückkunft im Hause geschehen war. Wußte Valentin von Fritz Nettemairs Geschehnis, oder wollte er dem alten Herrn, dessen argwöhnische Gemütsart er kannte, nichts davon sagen; seine Erzählung wurde die Geschichte eines Leichtsinners, ehrs- und ver-gnügnungslustigen Besessenen, der, trotz aller Be-wähnungen seines besseren Bruders, ihm zu halten, bis zum gemeinen Wank und Trunkbold herabfiel; zugleich die Geschichte eines treuen Bruders, der dem Verheerenden notgedrungen die Sorge um Ehre und Bestand des Ge-

8. Juli. Heute früh wiederholten sich die Angriffe der Japaner auf unsere neue Stellung. Es entspann sich ein Kampf, in dem auf unserer Seite acht Bataillone Infanterie, sechs Sotien Kosaken und 22 Geschütze engagiert waren. Nach gehnündigem Gefecht ergab der Feind die Flucht, wodurch er in unsere rechte Flanke geriet. Wir zogen uns deshalb zurück. Derselbe Suffsaki erhielt einen Schutz in die Hüfte, doch ist seine Verletzung leicht, da die Kugel durch die Felstafel des hebenmütigen Offiziers aufgehalten wurde. Außerdem wurden noch ein Leutnant und zwei Kosaken verwundet. Die feindlichen Bataillone wurden durch unser Geschützfeuer reihenweise niedergemacht.

4. Juli. Der Feind suchte heute in den Besitz der von uns beherrschten Höhen zu gelangen. Nach mehrstündigem Kampf, der den Feind viele Opfer kostete, besetzten wir die rückwärts gelegenen Hügel. Der Feind besetzte die von uns verlassene Position. Wir verloren einen Kosaken.

5. Juli. Unsere Position wurde heute vom Feinde angegriffen. Unser Feuer vernichtete die Vorhut der Japaner und fügte dem Gros schwere Verluste zu. Der hierauf von uns angetretene Rückzug vollzog sich in vollster Ordnung. Auf unserer Seite wurden sechs Pferde kampfunfähig gemacht.

Petersburg, 10. Juli. Der hiesige Generalstab hat berechnet, daß in den Kämpfen der Abteilung Sacharow bisher 50000 Japaner außer Gefecht gesetzt wurden. Auf russischer Seite fielen 1 Offizier, 6 Kosaken und 9 Pferde. Die Abteilung Sacharow leistete ihren erfolgreichen Aufzug fort. (Die Zeit.)

Der Porträtmaler im Keller. Aus London wird berichtet: Der neueste Einfall, auf den man gekommen ist, besteht darin, Porträts in einem Keller unter höchstem Ausschluß des Tageslichtes zu malen. Der Künstler, der diese Methode erfunden, Kenneth Raine, erklärt, er habe diese Ideen aus dem Studium der Werke des Valasquez und Rembrandt gewonnen. Er glaube, daß ein solches Galubrett die Anstrengung unnötig mache, die man dem Auge sonst durch das Zutreffen zumutet, um die einzelnen Tonwerte besser zu erkennen.

Das „Musik-Fühlen“. Mit Hilfe des „Vibrochords“, einer neuen Erfindung, kann man jetzt Musik fühlen. Das Vibrochord besteht, wie die „Science of Living“ mittelst, aus einem Induktionsapparat, der die Vibrationen eines Klaviers oder eines anderen Musikinstrumentes in elektrische Schwingungen umsetzt und sie durch den menschlichen Körper leitet. Die Harmoniewellen durchdringen den ganzen Körper

General Sacharow meldet . . .
 Liaojang, 1. Juli. Der Feind griff uns heute morgen in der Stärke von drei Brigaden an. Nach einem heftigen Feuergefecht, in dem ein Kosak verwundet wurde, schlugen wir den Angriff ab und zogen uns zurück. Der Feind erlitt große Verluste.
 2. Juli. Unsere Stellung wurde heute nachmittags von überlegenen Kräften der Japaner angegriffen. Nach einem vierstündigen Artilleriekampf, in dem der Feind große Verluste erlitt, wurde unsere Stellung unhaltbar und wir zogen uns zurück. Leutnant Natujow erhielt einen Streichfuß im Rücken. Ein Pferd wurde verwundet.

schäft und Haus aus den Händen nimmt, um diese Ehre zu retten, und vom dem Gefallenen dafür bis in den Tod verfolgt wird.

Der alte Herr sah regungslos. Nur die Röde, die immer brennender auf die mageren Wangen trat, gab Kunde von dem, was er mit der Ehre seines Hauses litt. Sonst schien er alles schon zu wissen. Es war das seine alte Weise; er wendete sie hier vielleicht auch deswegen an, weil er meinte, der Gefelle würde dann um so weniger wagen, etwas zu verschweigen oder wider besseres Wissen zu verändern. Die innere Anregung hinderte ihn, zu bemerken, in welchem Widerspruch dieser Ansehen mit seinem Gefühl für Ehre trat. Valentin suchte nicht den Schatten zu verlieren, der auf Fritz Reichenmairs Handeln fiel; aber wie er den alten Herrn in das hellste Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch nur halb. Er verreckte sich in der Wirkung, die er damit beabsichtigte, wenn er die kindliche Schonung priest, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr dem Ehr des alten Herrn fern gehalten. Er verbad damit, was seine schlichte Erklärung getan, des Sohnes Verdienst um das Teuerste, was der alte Herr wußte, darzustellen. Der alte Herr sah nun immer mehr die Furcht wahr gemacht, die ihm Apollonius' Dichtigkeit erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gefahr unkindlich verschwiegen, um die Rettung sich allein bemessen zu können. Aber er hielt seinen Vater für den hilflosen Blinden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und das vergaß ihm der alte Herr noch weniger — trotz seines Schmerzes um den Tod, der der Sohn ihm bereits war. Er wurde immer überzeugter, es selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er darum genutzt und die Sache in seine Hand genommen, und Apollonius dürfe niemand seines Mordes anklagen als den eigenen Vorwitz. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem zunächst Notwendigen zurücktreten. Was er bis jetzt von der Vorgesichte des brudermörderischen Gebahrens wußte, konnte den entsetzten Verdacht verstärken, aber ihn nicht entschließen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schuldigen Sohne selbst erfahren, ob es sich ein anderes gab. Sein Entschluß war für alle Fälle gefaßt. Er verlangte Gut und Tod. Ein andermal wäre Valentin über diesen Befehl erstaunt, vielleicht sogar erschrocken. Ist man durch ein Außerordentliches aufgeregt, wie es der Gefelle eben war, kommt nur das unerwartete, was sonst das Gewöhnliche hieß, was an den alten, ruhigen Zustand erinnert. Indes Valentin das Befohlene herbeibrachte und der alte Herr sich zum Ausgehen bereitete, zeigte dieser ihm noch einmal, wie grundlos und töricht seine Beschränkungen seien. „Wer weiß“, sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gesehen hat. Wie will er bei Nacht einen erkennen, der so weit entfernt von ihm ist? Und er dazu mit seinen Beständen! Nun dürfte dem Jungen in Drambad das Seil gerissen sein oder müßte sonst zufällig verunglückt sein, so wird er sich steif und fest einbilden, seine eingebildeten Beside sind schuld gewesen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar — der so einfallig ist wie Er — will haben in den Schuppen schleichen gesehen. Und sagt Er ein Wort davon, oder ist Er so klug, daß Er in Rästeln zu verhehen gibt, was Er sich einbildet in Seinen alten Varnenschädel, so ist den andern Tag die ganze Stadt voll davon. Nicht weiß's wahrscheinlich wäre, was Er da ausgeht hat und kein vernünftiger Mensch glauben kann, sondern weil die Leute froh sind, einem andern das Schlimmste nachzureden. Gott wird ja vor sein, daß der Junge nicht zu

Unglück kommt, aber es kann geschehen, und es ist vielleicht schon geschehen. Wie leicht kommt einer hinter dem Ofen dazu, geschweige ein Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde schwebt wie ein Vogel, aber seine Flügel hat wie ein Vogel. Darum mit ist die alte Schieferdeckerfahne eine so edle Kunst, weil der Schieferdecker das schärfste Maß ist, wie die Furchung den Menschen in ihren Händen hält, wenn er in seinem ehrlichen Berufe hantiert, und läßt sie ihn fallen, so weiß sie, warum; und der Mensch soll nicht Bestrafung drum hängen, die über einen andern Unglück oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiß, die Sache wird sich ausweisen, wie sie ist, und nicht, wie Er sie sich da zusammengeängelt hat. Dem —

So weit war der alte Herr in seiner Rede gekommen, da hörte man draußen eine Last niederfahren. Der alte Herr stand einen Augenblick stumm und war versteinert da. Der Valentin hatte durch das Fenster den Blechschmiedegestellen kommen sehen, der eben abfuhr.

„Der Jörg vom Blechschmied“, sagte Valentin, „der die blechnen Guirlanden vollends bringt.“

„Und da ist Er erschrocken mit seinen Einbildungen und hat gemeint, sie bringen, wer weiß wen. Wo ist der Jörg?“

„Auf dem Kirchendach“, entgegnete Valentin.

„Gut“, sagte Herr Reichenmair. „Sag' Er dem Blechschmied, er soll hereinkommen, wenn er fertig ist.“ Der Gefelle tat's. Bis jener hereinkam, fuhr Herr Reichenmair noch mit gedämpfteren Tönen in seiner Straßpredigt fort. Er sprach davon, wie Menschen sich Einbildungen aufzuzuschichten und sich darüber ängsteten wie über wirkliche Dinge; wie die Gedanken dem Menschen über den Kopf wüchsen und ihm keine gute Stunde mehr ließen, wenn er nicht gleich im Anfang sich ihrer erwehre. Es war, als wollte der alte Herr sich über sich selbst lustig machen. Er dachte nicht daran, daß er den Valentin über seinen eigenen Fehler abspanzte. Dagegen schloß sich Valentin beschaamt, als treffe ihn die Strafe verdientermäßen; und er hörte dem alten Herrn mit Anbacht und Herkürzung zu, bis der Blechschmiedgefell hereinkam. Herr Reichenmair sagte den Tod, den ihm Valentin in die Hände gab, feste den Hut tief in die Stirne, um der Welt soviel wie möglich von dem unpreiselichen Geständnis der toten Augen zu entziehen, und schüttelte sich maßlos in dem blauen Rod zurecht. Valentin wollte ihn führen, aber er sagte: „Die Frau braucht ihn; und Er wird wissen, was er in meinem Hause zu tun hat.“ Valentin verstand den Sinn der diplomatischen Rede. Der alte Herr machte ihn verantwortlich für das Benehmen der Frau. Herr Reichenmair aber wandte sich nun dahin, wo des Blechschmiedgeffellen Respekt in ein lautes Klappern ausbrach, und fragte ihn, ob er Zeit habe, ihn bis auf das Tuchdach von Sankt Georg zu begleiten, wo sein älterer Sohn arbeite. Der Blechschmied bejahte. Valentin wagte noch den Vorschlag, Herrn Jörg lieber ruhen zu lassen. Der alte Herr sagte grimmig: „Ich muß ihn oben sprechen. Es ist wegen der Reparatur.“ Darauf wendete er sich wieder zu dem Blechschmiedgeffellen. „Ich werde seinen Arm nehmen“, sagte er mit herablassendem Grimm. „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen.“

Valentin sah den Gebenden eine Weile kopfschüttelnd nach. Als der alte Herr aus seinen Augen war, fiel die Zuversicht, die er der resoluten Gegenwart des alten Herrn verdankte, wieder zusammen. Er schlug die Hände ineinander vor Angst; da ihm aber einfiel, er stehe in der Haustür und sei verantwortlich für jedes Gerese, das der Ausdruck seiner „Einbildungen“ veranlassen konnte,

hat er, als habe er die Hände ineinander gelegt, um sie behaglich zu reiben.

Der Blechschmiedgeffelle hatte gehört. Herr Reichenmair sei schon seit Jahren blind; der selbst hatte ihm gesagt, sein Augenleiden sei unbeehebend; er merkte bald, die Leute möchten doch recht haben. Nun nicht ein reich Vorübergehender, und auf sein „Wie geht's?“ lächelte der alte Herr wiederum: „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen.“ Ueber jeden anderen an Herrn Reichenmairs Stelle würde der Gefelle gelacht haben; aber die mächtige Persönlichkeit des alten Mannes setzte ihn so in Respekt, daß er den Widerspruch seiner sinnlichen Wahrnehmung mit dessen Worten auf sich beruhen ließ und zugleich seinen Sinnen glaubte: Herr Reichenmair sei blind — und Herrn Reichenmair selbst: es habe nichts zu sagen.

Das Erscheinen des alten Herrn auf der Straße war ein Wunder, und sicherlich würde es Aufsehen gemacht haben und der alte Herr durch hundert Händeschüttler und Frager aufgefallen worden sein, hätte nicht ein anderes die Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt. Da lief ein halblaut und schnell Ausgesprochenes durch die Straßen. Zwei, drei blieben stehen, das Nachkommen eines Dritten, Vierten abmordend, der sich merken ließ, er wisse das, was sie sehr andere ähnliche Gruppen bilden sahen. Dort verminderte es einer im schnellen Vorübergehen. Und immer begann es mit einem: „Wißt Ihr schon?“ das oft von einem: „Aber was ist dem geschehen?“ herausgefordert war. Herr Reichenmair brauchte nicht zu fragen; er wußte, ohne daß es ihm einer zu sagen brauchte, was geschehen war, aber er durfte sich nicht merken lassen, wie er wußte, daß man eigentlich ihn hätte fragen müssen; man wollte nicht allein wissen, was geschehen war; auch das Wie und Woher und Warum. Der Blechschmiedgeffelle meinte, Herr Reichenmair wollte an ihm niederfallen, aber der alte Herr hatte sich nur an den Fuß gestoßen, „es hatte nichts zu sagen.“ Der Gefelle fragte einen Vorübergehenden: „Ein Schieferdecker ist verunglückt in Drambad.“ — „Wie denn?“ fragte der Gefelle. „Ein Seil ist zerrißen. Weiter weiß man noch nichts.“

Herr Reichenmair schloß, wie der Gefelle erschraf, und daß er über dem Gedanken erschraf, der Sohn des Mannes war verunglückt, den er führte. Er sagte: „Es wird in Drambad gewesen sein. Die Leute haben falsch gehört, es hat nichts zu sagen.“ Der Gefelle wußte nicht, was er von der Gleichgültigkeit des Herrn Reichenmair denken sollte. Der sagte zu sich, indem das brennende Rod auf seine Wangen trat: „Ja, es muß sein. Es muß sein.“ Er dachte daran, es gab etwas, womit man allen Gerichten, allen Untersuchungen aus dem Wege gehen kann. Das Etwas, das er meinte, mußte ein hartes Etwas sein, denn er biß die Zähne zusammen, als er mit dem Kopfe nicht zu sich sagte: „Es muß sein. Nun muß es sein.“ Der Gefelle ging, den alten Herrn führend, wie im Traume neben ihm die Kirchentreppe von Sankt Georg hinan. Die Leute hatten recht: Herr Reichenmair war doch ein eigener Mann!

Der alte Herr hatte gesagt, er müsse den Sohn auf dem Kirchendach sprechen — wegen der Reparatur. Er hatte ohne Wichtigkeit in seiner diplomatischen Art geredet.

Es mußte auf dem Kirchendach sein, und es galt eine Reparatur, aber nicht die des Kirchendachs.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verschiedenheit der Melodie macht sich sehr deutlich fühlbar, und Lieblingslieder erregt unangenehme Empfindungen aus solche, die dem „Musikliebenden“ fern r stehen. Musikföhnen wird jetzt bei Schlaflosigkeit, Rheumatismus, nervöser Schwäche und vielen anderen Leiden verschrieben.

Das Recht zu wissen. Aus Paris wird berichtet: Endlich hat sich die Justiz entschlossen, das Zischrecht des unzufriedenen Theaters oder Konzertsbesuchers anzuerkennen. Das Polizeigericht unter dem Vorsitz des Herrn Becker sprach sich über den Fall jener drei Jünglinge aus, die, wie schon früher einmal erzählt wurde, vom Staatsanwalt unter Anklage gestellt worden waren, weil sie in verlassenen Winter in einem Colonne-Konzert im „Concerto“ von Beethoven gestört haben. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, und wie lassen das interessante Urteil hier folgen: „... Die Anklage stützt sich auf § 89 der Polizeiverordnung vom 1. September 1838, der also lautet: „Es ist verboten, die Aufführung zu stören oder die Fortsetzung der Vorstellung in irgend einer Weise zu verhindern.“ Dieser Paragraph scheint der Recht für den Schutz des Werkes und reserviert das Recht der Kritik für den Schutz des Altes oder der geistlichen Musikanten. Am 20. März spielte man im Colonne-Konzert ein „Concerto“ von Beethoven; dieses Concerto war in vier Teile geteilt. Zwischen die zwei Teile fand eine Pause von zwei Minuten statt, die den Publikum Gelegenheit gab, neue Kräfte zu sammeln, und dem Publikum seine Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. Als der erste Teil des Konzerts zu Ende war, brach heftiger Beifall los, der jedoch mit einigen Zischlauten beantwortet wurde; diese Zischlaute wurden hauptsächlich von den drei Angeklagten ausgehoben. Als der Beifall stärker einsetzte, wurde auch das Zischen stärker; man ließ sich darauf zu Drohungen gegen die Zischer hinreizen und die jungen Leute mußten von den anwesenden Polizeibeamten beschützt werden. Wenn die Angeklagten laut Beifall geklatscht hätten, anstatt zu zischen, so würde man ihnen keinen Vorwurf gemacht haben, denn das Lob misfällt nie, wenn es auch noch so getuschelt voll zum Ausdruck gebracht wird, während selbst ein leises Zischen, d. h. kritisieren, unenträglich scheint. Wenn aber das Publikum Beifall spenden darf, so hat es auch das Recht, seine Unzufriedenheit auszudrücken und die Angeklagten haben, als sie während der kurzen Pause zwischen den zwei Teilen des Concerto ihre Unzufriedenheit in angemessener Form kundzugeben, nur von ihrem guten Recht, das gepollte Werk zu kritisieren, Gebrauch gemacht.“ „Das Urteil scheint gerecht zu sein, aber man darf sich gegen eins werten, daß der Staatsanwalt sich nicht für entschuldig erklären und die Sache noch dem Urteil der höheren Instanzen unterwerfen wird. Es sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß die drei Zischer Schüler des Konservatoriums sind, die nicht gegen Beethoven protestieren wollten, sondern gegen das Virtuosenum, das sich in den Pariser Konzerten — und anderswo auch — breit macht.“

Aus Adolf Rißlers ungedruckten Tagebüchern veröffentlichten die „Süddeutschen Monatshefte“ eine Reihe von Blättern. Wir geben folgende wieder:

Das Leben macht uns oft weniger für unsere Taten als für unser Wesen verantwortlich.

Der ethische Gehalt unterscheidet den Dichter vom Virtuosen.

Was nicht von innen wächst, taugt nichts.

Man spricht so viel vom Recht auf Arbeit, warum so wenig von der Pflicht zur Arbeit?

Mit dem Schmerz begreifen wir unsern Anspruch auf das Leben.

Tritt nichts aus dem Saal, wo der Karneval tobt, die Kerzen leuchten, die Juxeln schimmern, die Kleider baucheln, der Wokhsch duftet und die Schminke lüft. Draußen ist die Luft kalt und klar, unzählige Sterne funkeln und verkindern die Dir durch den Wandel der ewigen Weisheit der Natur; sie fordern auch Dich auf, den Tand abzustreifen und einzutreten in das Ewigke.

Gewisse Leute kommen nur auf den Barnack, um hinter den Lorbeerbüschen ihre Modur zu verrichten. Die Melisse hat einen sinkenden Atem.

Am den traurigen Zustand des deutschen Lustspieles zu erklären, beruft man sich auf die Verschiedenheit der Sitten in den verschiedenen Städten, so daß was in Berlin gefaßt, in Wien kalt läßt und umgekehrt, das gleiche gilt von München, Stuttgart, Leipzig. Das ist alles richtig, man möchte aber fragen, warum die Komödien, welche vor allen den Pariser auf den Fuß geschrieben wurden, in allen diesen Städten ohne Unterschied gefaßt?

Die Götter strafen uns oft am schwersten, wenn sie unser Gebet hören.

Die Götter, die Ihr Euch macht, werden Euch richten.

Wo find die Wachteln geblieben? Darüber lesen wir im „Hann. Cour.“: „Der Wachtelstanz großer Etiks ist in Sidalitäten von jeder betrieben, vor allem auf Capri, wo ein Bischof allein durch den für ihn erhobenen Zehnten an verlaufenen Wachteln jährlich etwa 50 000 Frants eingebracht haben soll, und vor gerade fünfzig Jahren klagt der Sänger des „Trompeter von Säckingen“. „Draußen hallt's. Mit Flint und Kegen — Fahn sie auf die arme Wachtel — Die heimfindend übers Meer kommt — Und den Sänger droht es, daß er — Den gefügigten Kollegen — Auf dem Tisch gebreten sehn muß.“ Troßdem gab es bei uns in Deutschland noch recht viele Wachteln, und sie wurden auch nicht weniger. In Westfalen, in der fruchtbarsten Soester Höhe, waren sie noch Ende der siebziger Jahre so häufig, daß wir oft zu Zweien, ohne irgend darauf auszugehen, nur so nebenbei auf der Hühenjagd, in kurzer Zeit eine ganze Anzahl davon schoßen. Ebenso brüteten sie regelmäßig in den nordwestdeutschen Heidebergen, dort wo Ackerfiedel und Weize in die Heide eingeprengert waren. Heute findet man in denselben Revieren auch nicht eine einzige. Es muß also ein anderer Grund vorhanden sein für die plöbliche rapide Abnahme der Wachteln: Die Hauptverbraucher sind England und Holland, und auf Abzug bedeutender eva-

lischer und holländischer Geflügelhändler wird seit etwa fünfzehn Jahren der Wachtelstanz in Eghypten verort betrieben, daß die Ausfuhr in einem Jahre nach Millionen zählt. Die Wachtelstanz mit den gefangenen Tieren gingen früher auf dem Landwege durch Frankreich, jetzt, nachdem man ihnen hier durch geschicktes Verbot den Weg verberbt hat, über Basel, Straßburg, Aurenburg. Die Deutschen sind mal wieder die Gutmütigen! Überall bemühen sich Geflügelvereine. Ist es da nicht der reine Hohn, daß wir, die wir der Wachtel als nützlichem Vogel Schutz gewähren, gefastet, daß solche Wachtelstanz — von etwa acht oder neun Millionen, die jährlich verschickt werden, kommen höchstens zwei bis drei lebendig an ihrem Bestimmungsort an! — durch deutsche Vermittelung befördert werden?“

„Siegrieds Blut“

Von Ernst v. Wildenbruch.

Wenn du nun kommst an den Obenwald, Eine Wölfe da wirst du sehn, Die wird regungslos und wie totes Blut Ueber den Bergen sehn.

Denn im Obenwald, das weißt du ja Schlagen den Siegried sie tot — Die rote Wolfe, das ist sein Blut Das noch heute zum Himmel loht.

Denn Siegried, das war der herrliche Held Wie ihn Deutschland nur einmal gebar — Tapfer und Niedertracht brachten ihn um, Weil er ein Deutscher war.

Weil er ein Riese war von Leib, Und von Kopf und Bergen ein Kind, Das nie müde, daß Erde und Reich Stäter als golden sind.

Tüchtig in Liebe verriet ihn darum Grimhdil, das deutsche Weib, Raute ihr Haar, als zu spät es war, Ueber des Toten Leib.

Edmäßig in Schwäche verriet ihn darum Gunther, der Königsmann, Weil ihm das fremde Weib es befaß, Gab er den Deutschen daran.

Wenn du kommst an den Obenwald, Ist' auf die Wolfe gut: Deutschlands Wächter in brennender Scham — Robert von Siegrieds Blut.

Denn was vor tausend Jahren geschah, Ist man in Deutschland noch jetzt, Daß man das treue Heidenblut Schmäzlig zu Tode hegt.

(Neue Freie Presse.)

Safer-Verkauf
zu
Kaihausen.
Zwischenahn. Der Unterzeichnete will am
Donnerstag, den 14. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr,
auf den Neuturfuren zu Kaihausen:
plm. 80 Sch.-S.
gut stehenden
Safer (Melzener)
öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufslustige wollen sich an Ort und Stelle versammeln.
Feldhus, Auktionator.

Gras-Verkauf.
Zwischenahn. Der E. F. Meyer in Hammoer läßt am
Donnerstag, den 14. Juli d. J.,
nachm. 6 Uhr,
das Gras
in seiner früher Schöbberichen Wiese am See spanweise öffentlich meistbietend verkaufen.
Auch sollen dann auf dem Lande in Horst
einige Stücke Kartoffeln
mit verkauft werden.
Versammlungsort bei der sogen. Steinernen Brücke in der Horst.
Feldhus, Auktionator.

Immobilienverkauf.
Von weil. Jacoby Erben bin ich beauftragt, das Grundstück
Ziegelhofstr. 77,
Ecke Jacobistraße,
öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Termin steht an auf
Mittwoch, den 13. Juli 1904,
nachm. 6 Uhr,
in der Restauration des Herrn Egberts, Ziegelhofstr. 19.
Das Grundstück enthält drei Bauplätze; es eignet sich ganz besonders für die Erbauung eines Geschäftshauses.
Hud. Meyer, Aukt.

Edeweicht.
Als Verwalter im Konkurse über das Vermögen des Grundbesitzers Herrs D. Feddeloh zu Osterfelds werde ich am
Donnerstag, den 14. Juli d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend, in und bei der Feddeloh'schen Wohnung meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
10 Scheffelsaat grünen Roggen,
10 Scheffelsaat Kartoffeln,
2 Scheffelsaat Safer,
1 Fläche Gras,
10 Hähner,
1 Fahrrad, 1 Kleiderständer, 1 Bett, 2 Tische, 1 Koffer, 1 Kiste, 1 Spiegel, mehrere Stühle, 1 Butterfanne, 1 Staubmühle, 1 Bräutetrog, 1 Badtrog, 2 Schiefelstern, 1 Schneidelaube mit Messer, mehrere Wallen, Eimer, Töpfe, Körbe, 3 Schneidelaube, 1 Quetschmaschine, 1 Staubwanne, verschiedene Altergerätschaften, 1 Hobelbank, einige Sägen, Beile, Sabel etc., 1 Schleifstein und sonstige Sachen.
Kaufslusthaber ladet ein
Eiers.

Defette
Bringmaschinen - Walzen
werden sofort billigst überzogen.
W. M. Busse,
Mottenstr. 8-9.

Sude. Frst Johannes zu Moorhagen läßt selbst am
Donnerstag, den 14. Juli,
nachm. 4 Uhr,
1 mitgehende Kuh,
4 Fütterchweine,
1 Flegel, 1 Egg, 1 Fahrrad, 1 Dejmaltwaage, 1 Milchkanne, 1 groß. eis. Topf, Füttertrög, Walzen etc., 2 Schreibpulte mit Aufsätzen (einer fast neu), 1 Milchschrank, 1 Sparherd, 3 Koffer, 2 Butterfannen, 1 Blumentisch, 1 Küchenwaage, 25 Töpfe mit Blumen, mehrere Blechbüchsen, Kisten etc., ferner:
6 Sch.-S. mit Roggen u. 2 " " Safer auf dem Saft,
sobald auf seiner Besitzung in Bintel, nachm. 7 Uhr anfangend:
40 Eichen a. d. Stamm, zu Bau-, Wagen- u. Nutholz passend, öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Haberkamp, Aukt.

Die Holzlieferung und Zimmerarbeit
für den Neubau ihres Uhrenhauses auf dem städt. Gaswerk in Oldenburg soll vergeben werden. Verbindungsstelle können vom Bauverein des städt. Gaswerks gegen Vergütung von 1,00 M. pro Exemplar bezogen werden. Auch liegen daselbst die Zeichnungen zur Einsicht aus.
Offerten sind bis zum 20. Juli, vorm. 10 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift: Angebot auf Holzlieferung und Zimmerarbeiten" einzuweisen und findet zu diesem Zeitpunkt die Besichtigung derselben statt.
Städtisches Gas- und Wasserwerk.

Verkauf von Ländereien in Bürgerfelden.
Der Landmann Hinc. Wüddemann aus Everfen läßt am
Freitag, den 15. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Senjes' Wirtshaus am Artillerieweg seine in Bürgerfelden hinter dem Schießständen belegenen Ländereien, groß
50 Scheffelsaat,
mit Antritt zum 1. Mai 1905 zum dritten und letztenmal zum Verkauf aufsetzen.
Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Ein großer Teil der Kaufgelde kann zu üblichen Zinsen flehen bleiben.
Kaufslusthaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Gras-Verkauf.
Edeweicht. Der Müller Silje hier selbst läßt am
Freitag, den 15. Juli d. J.,
nachm. 5 1/2 Uhr anfangend,
5 Tagewerk Gras im Vieh (Vienen),
bestes Kluhen, in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Versammlung in der Wiese.
Weinrenten.
Osternburg. Zu vert. 2 schöne Milchzügen. Schützenhofstr. 43.
Stüdenspeck a Ffd. 50 x 10 Ffd für 4.50 M., empfiehlt
H. Finrichs, Burgstr. 30.

Blendend weiße Zähne
nach Gebrauch von
Dr. F. Tchner's Wismut Zahn-Cream
Jungbrunnen.
Alleinige Hauptniederlage: Firma
F. Gomburg, Galanterie, Spielwaren u. Haushaltungsgegenstände etc. Achterstr. 54.
Note u. Schm. Johannisb. Vochstr. 1.

Billigste und bequemste Reisegelegenheit nach England
mit den erstklassigen Dampfern der
Dampfschiffahrtsgesellschaft, Argo

Abfahrt von Bremen-Freihafen, Schuppen No. 2
nach London jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags nach Hull jeden Mittwoch u. Sonnabend nachmittags. Reisedauer von Stadt zu Stadt ca. 36 Std., Huldampfer nur Einrichtung für 1. Klasse.
Einfache Fahrt: 1. Klasse 35.00 M., 2. Klasse 28.00 M.
Passagepreis inklusive Beköstigung: 1. Klasse 57.50 M., 2. Klasse 46.00 M.
Retourbillet 60 Tage gültig: 1. Klasse 75.00 M., 2. Klasse 60.00 M.
Nähere Auskunft am Kontor der
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“, Bremen
sowie bei **Edo Meiners.**

Definit. Verkauf.
Edeweicht. Der Bäcker **Diedrich Bledermann** hier (vorm Moor) läßt hierbehaltsalber am
Sonnabend, den 23. Juli d. J.,
nachm. 1 Uhr anfangend, in und bei seiner Wohnung:
1 gute Milchkuh,
1 fruchtige Oue, welche im September kalbt,
2 halbfette Schweine,
23 Hühner, 16 Küken,
1 Küchenschrank, 1 Kellerborte, 1 Dejmaltwaage mit Gewicht, 1 Sparherd, 14 Stühle, Walzen, Eimer, 2 neue Schiefelstern, 1 Kreuze, 1 Staubwanne, 2 Kochtessel, 125 Str. und 75 Yr. fassend, Körbe, 1 Regulator, 1 amerik. Wancuhr, 1 fl. Waage, 1 Schneidelaube mit Messer, Töpfe, Zeller, Tassen, 1 Mehlsieb, 1 neue Nähmaschine mit Fußbetrieb, sowie Spaten, Garten, Forken, Senfen, Tische, Säde, 1 Backtrog, Kisten, Kasten, Porzellan, Steinzeug und viele sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen.
Die Gegenstände sind wenig gebraucht und fast neu.
Ferner:
3 Sch.-S. Roggen,
3 " " Safer,
3 " " Kartoffeln,
Runkelrüben, Steckrüben, Kohl, Bohnen etc.,
10 Tagewerk Dorf, in Ringen stehend,
2 geräucherter Schinken,
das Gras in Rippen Boehen in 2 Abteilungen,
1 Fuder trockenes Heu,
1 Quantität Dünger,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.
Das Gras in Rippen Boehen ist vorher zu befehen, ebenso der Dorf bei dem Seggen Hause.
Kaufslusthaber ladet ein
Weinrenten.

Verkauf einer Wirtschaft auf dem Lande.
Ewerfen. Mit Antritt zum 1. Nov. d. J. ev. später habe ich eine in einem verkehrreichen Orte, in unmittelbarer Nähe der Stadt Oldenburg belegene
Gastwirtschaft
unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Die Gastwirtschaft ist die einzige im Orte und daher einem strebsamen Manne sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt und wollen sich Käufer mit Unterzeichnetem in Verbindung setzen.
B. Schwarting, Auktionator, Everfen.

Billig zu verk. fast neuer Sofa-terpich, Spiegel, Schreibtisch, Küchenschrank, Menage, fl. Babenanne, Schirmständer.
Lindenallee 44, ober.
Billig zu verkaufen 1 Sofa, 1 Weidenschiff, 1 Pul, 1 Lampe, Abendmantel u. sonstige Sachen.
Wingereichstr. 15, Seiteneingang.
Zu verkaufen schöne großbeerrige Johannisbeeren.
Milchbrinkweg 52.
Johannisb. zu verk. Lindenstr. 54.

Immobilienverkauf.
Das zu Osterburg an der Harmoniestr. 4 belegene Haus mit großem Garten habe ich billig zu verkaufen. Anzahlung 1500 Mk.
Hud. Meyer, Aukt.
Kafede. Der Maurermeister Fr. Meier hier, läßt am Donnerstag, den 14. Juli d. J., nachm. 6 Uhr, in der Nähe seines Hauses eine Fläche mit Oaser öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.
D. Hess.
Kafede. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der dem Gausmann S. Kicker in Dankhausen gehörenden, daselbst an der Chaussee und am Groß Park schön belegenen
Kütere
ist auf nächsten Montag, 18. Juli, nachm. 5 Uhr, in F. Kicker's Gasthause daselbst anberaumt.
Die Besitzung besteht aus schönen Gebäuden, Brandl. Tagat 4800 M., einem schönen Garten, 6 Scheffel groß, 10 Scheffel. Aker- u. Weideland und einem Moorplaten, wovon ca. 2 Juch Grünland.
Bei irgend annehmbarern Gebote erfolgt der Zuschlag. Es wird bemerkt, daß die Immobilien auch Stückweise aufgekauft werden.
F. Degen, Aukt.

Sommermettwurst
(Rindwurst), vorzüglich in Geschmack und Farbe, schon schneidest, a Ffd. 1,20 M.
Prima Blutwurst,
a Ffd. 1,05 M.
Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Heinr. Tapken,
Donnerstagsweert. 7.
Matjesheringe, neue Isänder, Bollheringe, neue schottische, Sardellen, feine Holländer, Kabat, Cappern, Sardellenbutter
W. Stolle.
Billig zu verk. ein Tafel-Klavier. Scheideweg 113.
Zu verk. Kubfals, 5 Wou. alt. Henecke, am Markt.
Zu kaufen gesucht ein Damen-Reitpferd. - Gest. Off. m. Ang. d. Größe, d. Alters u. Preises u. S. 36 an die Exp. d. d. Bl. erb.

Fröhlich's Essig-Extrakte
das edelste u. stärkste der Gattung in Oldenburg bei: **M. Dreiser - Viktoria - Drogerie - Georg Halo - Heinr. Wiemken.**
Gebrauchte Möbel
zu verkaufen. Bremerstr. 5.
Ein schönes Kubfals zu verkaufen. Ed. Schwarting, Raddestr. 20.
Rhein- u. Mosel-Weine
von den billigsten Fischweinen bis zu den feinsten Gewächsen.
Weinhandlung Hermann Pörtner,
Markt 23.

Am Mittwoch morgen wird auf dem Rainaplatz billiger
Blumenkohl und neue Kartoffeln verkauft.

Bei Lungen- u. Halsleiden wirkt hervorragend Liborushilfquelle zu Lippingspringe, 25 Fl. 10 M. 50 Fl. 20 M. Nachnahme. Nr. d. Verwaltung Lippingspringe Nr. 14.

Da
die Preise für Leinöl steigen, so ist es jetzt Zeit zu streichen. Ich empfehle
bestes gefoghtes Leinöl
pr. Ffd. 35 1/2, bei 10 Ffd. 32 1/2
Streichfertige Farben
pr. Ffd. 35 1/2

Aufer - Drogerie C. Wieger,
Donnerstagsweert. Ecke Milchstr. Kafede. Eine zu Delfshausen an der Chaussee mitten im Deda günstig belegene Besitzung, groß ca. 20 Sch.-S., in bester Kultur, habe ich zum 1. Mai zu verkaufen.
D. Hess.

Spezial-Geschäft für Turnkleidung.
Weiße Kniehosen, nach Maß angefertigt, leicht a 3 M., schmer a 4 M.
Louis Schmiester,
Oldenburg, Achternstr. 51.

Schntzmittel jeder Art feinst. Qualität.
Gummi-A. Johannsen
Hamburg 15.
No. „Bremer Nachrichten“
Organ für amtliche Anzeigen und erstes Lokalblatt Bremens, erscheinen täglich in einer abonnierten Auflage von mehr als
23000 Exemplaren
und sind das bei Weitem verbreitetste Lokalblatt Bremens und dessen Umgebung. Der großen Auflage wegen sind die „Bremer Nachrichten“ das geeignetste Insertionsorgan für alle Anzeigen, welche in Bremen und dessen Umgegend einen grossen Leserkreis finden sollen.
Insertionspreis a Zeile 25 P. Abonnementpreis M. 2,50 pr. Vierteljahr bei allen Postämtern. Exped. der „Bremer Nachrichten“ BREMEN.

Reisetafchen
in allen Größen empfiehlt billigst
Deint. Hallerstraße, - Mottenstraße 20. -

Reklaws Brennessel-Haarwasser
Belebt u. erfrischt die Kopfnerven, löst leicht die Kopfschuppen, reinigt den Haarbüden, greift denselben aber in keiner Weise an.
Ist daher ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung und freien Entfaltung eines kräftigen Haarwuchses.
Für 1 M. pr. Fl. in der Niederlage
Kreuz-Drogerie,
Achterstr. 32a, beim Markt.



Total=Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung.

Wegen demnächstiger Eröffnung eines größeren Geschäfts in Osnabrück beabsichtige mein hiesiges Geschäft aufzulösen und gelangt das gesamte Warenlager zum Ausverkauf. — Die Preise sind auf sämtliche Artikel bedeutend ermäßigt, niemand sollte daher veräumen, diese günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen zu benutzen.

Der Ausverkauf findet fortwährend bis zur vollständigen Räumung des bedeutenden Lagers statt.

Joh. F. A. Redelfs, Oldenburg, Donnerschwerstraße Nr. 19. Manufaktur-, Kurzwaren, Konfektion, Weißwaren, Herren- u. Damen-Bedarfsartikel.

Wir geben und vermitteln Darlehne gegen Hypothek, besorgen den An- u. Verkauf von Grundstücken, übernehmen Verfeinerungen u. Verwaltungen, sowie die Einziehung von Forderungen unter günstigen Bedingungen.
Bank für Hypotheken und Grundbesitz.
Köhler & Behnke.

Kinderlos?
Auf mein Verfahren zur Erfüllung schuldiger Verensmündliche erhebt ich Deutsches Reichs-Patent. Ausführliche Prospekt 1,20 Mk.
H. Dähmann, Konstanz.

Gummiwaren
hygienische, jeder Art, viele Neuheiten. Reichhalt. illustr. Preisliste gr. u. fr. Gummiwaren- u. Verbandstoff-Fabrik Jos. Maass & Co., Berlin 154, Oranienstr. 108. Grösst. Hans der Branche.

Tafel-Honig,
fr. präp., goldgelb, 10 Pf. Emaille-eimer 3/2 Mk. Verp. fr. Ia Ia Ia.
H. Napp, Eutinmünde 103.
Zu verk. große Pappkartons, ca. 50 Stück, zu jedem annehmbaren Preise. Eisenstr. 3.

Die beste **Wasserpumpmaschine** der Welt ist Böttger's Heissluft-pumpmaschine. Dieselförd. Wasser aus jed. Tiefe auf jed. Höhe. Sächs. Motoren- u. Maschinenfabrik **Otto Böttger, Dresden-Löbtau.**

Wascht nur mit **Ludewig's Seifenpulver** überall zu haben.

Edewechter Schützen-Verein.
Am Donnerstag, den 14. Juli d. J., abends 8 Uhr: **Generalversammlung** im Vereinslokal (Schreier's Gasthof). Tagesordnung: 1. Wandermetschützen, 2. Besuch auswärts. Schützenfeste, 3. Schützenfest- Angelegenheiten, 4. Verschickungen.
Der Vorstand.

Görickes Westfalen-Motor- u. Fahrräder
sind von ff. Qualität.

Tempo-Räder
anerkannt hervorragendes Fabrikat. Billigste Preisstellung bei weitestgehender Garantie. Stets großes Lager beim

Berliner J. Vosgerau,
äußerer Damm 10.

Bringe meine gut eingerichtete **Reparatur-Werkstatt** für Motor- und Fahrräder in empfehlende Erinnerung.
J. Vosgerau, äußerer Damm 10.

Wochenwasser Sadulin gibt jedem Haare unermülich. **Wochen- u. Wellen-Straue, Sadulin Markt 1. - Str.: L. F. A. Sch. Floradrog.**

Die besten **Schusswaffen** als: Jagd- u. Scheibengewehre, Kartengewehre, Revolver, automatische Repetierwaffen, Gerätschaften und Munition liefert zu billigsten Preisen **H. Burgsmüller, Gerchhofstr. 22, Kreiensend (Harz) Nr. 222.** Hauptkatalog an Jedermann sofort gr. u. fr.

Kaufe schwarze Johannisbeeren, pro Pfd. mit 25 Pf. (abgefticht).
J. Bruns
Konfervenfabrik.

Ein gut erhalt. Kinderwagen bill. zu verk. Näheres in der Exp. d. Bl. **Verstellungen auf Erdbeeren** werden täglich entgegen genommen. **H. Siemen, Scheibmowa.**

Junge dicke Bohnen in Schoten, 4 Pfg. pro Pfund. **J. Bruns, Konfervenfabrik.**

Birkbeeren kauft **Carl Wille.**

J. W. Abeken, Osnabrück, Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik, übernimmt die Anfertigung von Waffenartikeln der Holzbearbeitung.

Hazi! Viehspulver (vollständig unschädlich) als Scherzartikel verk. geg. 60 Marken **Friedrich Griebenert, Eisenach 2.**

Sparen Geld, wenn Sie den Prachtkatalog umsonst anfordern
mit Glasklappen 70, 75 mit 1 Jahr Schutz. **Garantie** Laufschaden 4,25, 5,50, 7,50. Luftschläuche 2,75, 3,25, 4,75. **Schrittweite Garantie** 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00. **Motorer, Rahmen, Couiffe, Achsen, staunend billig.** Vertreter auch für nur gelegentlichen Bedarf glückl. **Höher Rabatt, Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 39.**

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Fahrplan der Passagierdampfer auf der Untere Weser an Sonn- und Feiertagen.

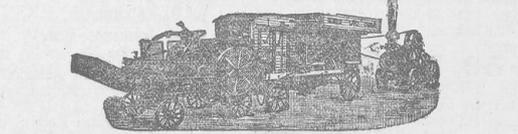
R.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.			
700	830	1180	830	300	ab	Bremen-Freiburg	an	1030	1410	230	730	830
808	940	1285	410	455	"	Regeles	ab	955	1245	135	635	830
820	1000	1260	430	455	"	Honnebeck	"	915	1230	115	615	805
840	1015	110	445	515	"	Farge	"	855	1210	1255	555	745
900	1045	135	530	535	"	Oberhammelwarden	"	885	1145	1235	535	720
930	1165	190	540	530	an	Brake	an	820	1120	1230	530	700
940	1285	135	585	585	ab	Brake	ab	815	1120	1215	515	710
940	210	610	700	700	an	Rechenfleth	an	810	1155	1155	435	630
1030	300	700	700	700	an	Bremervahen (Weser)	an	700	1100	1100	400	600

* Mit diesem Dampfer finden Passagiere nach u. von Destinationen keine Beförderung.

An Wochentagen.

R.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.	B.			
715	815	1180	830	300	ab	Bremen-Freiburg	an	1030	1410	230	730	830
820	420	"	"	"	"	Regeles	ab	915	1230	115	615	805
835	435	"	"	"	"	Honnebeck	"	855	1210	1255	555	745
845	435	"	"	"	"	Farge	"	885	1145	1235	535	720
900	520	"	"	"	"	Oberhammelwarden	"	820	1120	1230	530	700
930	630	"	"	"	"	Brake	"	815	1120	1215	515	710
940	635	"	"	"	"	Rechenfleth	"	810	1155	1155	435	630
1030	640	"	"	"	"	Bremervahen (Weser)	"	700	1100	1100	400	600
1040	640	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"

Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremervahen können wir am näheren angeben werden.
Norddeutscher Lloyd, Bremen.



Neue und gebrauchte Dampfdreschmaschinen.
Fabrik der Firma **Geinrich Lanz, Mannheim,** liefert zu billigsten Preisen, auch mitweiche, ab Lager Leer **Ernst Halbach, Leer (Ostfriesl.).** Feinste Referenzen aus ersten Kreisen Oldenburgs zu Diensten.

Grösstes Lager in Ransbacher u. Mettlacher Mosaikfliesen, in Luxemburger Tonfliesen und in glasierten Wandplatten.

Mosaik- u. Terrazzo-Arbeiten jeder Art.
F. Neumann, Oldenburg, Baumaterialien.
Lager: Alexanderstrasse 7 und Stau 22a.

Schmidt's Patent-Waschmaschinen
D. R. P.
mit Doppelboden und Metalldeckel
sind allen voran
= 125 000 Stück im Gebrauch =
Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.
Generalvertreter: **C. KOCH, BERLEBURG.**

Ich empfehle neuen **Tor,** leichten und schweren. Proben bei Bennet am Markt 20 und am Lager (Torplatz).
J. v. Erdental, Oldens Nachf.

Große Betten 12 M.
(Oberb., Unterb., zwei Betten) mit ger. reitend, neuen Feder- u. Gummispr. **Bertha S., Dringstr. 44.** Preisliste folgen. **12 M. Viele Anerkennungsbriefen.**

Sofas sollen wegen Räumung zu bedeutend herabgel. Pr. verk u. **Lapeyer Fick, Nordstr. 8.** Sofas u. Matr. w. bill. ausgepolt.

Reinigt das Blut!
Ein ganz vorzügl. vor- teugend. Hautmittel gegen **Santalschläge,** vorerb od. durch eingelegte **Schuppenverbrenn., Nieren- u. Blasen- leiden,** besonders **Rheumatismus** und **Blutandrang** nach dem Kopfe ist der wirklich vorreffliche **Grundmanns**

Blutreinigungstees (geheh. geschützt. Viele Danksch. Paket 50 P., 5 Pakete 2 Mk., 25 Pakete 7,50 Mk. Unter 5 Pakete wird nicht verfanbt. Nur echt zu beziehen durch

Apotheker Grundmann, Berlin SW, Stasbadstr. 10. 1 Pl. Rheumatismus- Del 1 Mk., 4 Pl. 3 Mk.

Reißner Wandplatten, Mosaikfliesen.

Große Musterausstellung. **Bernhard Högl, Oldenburg, Gafstr. 20.**

Erfrischungs-Getränke in größter Auswahl. **Carl Wille, Staustraße 10.**

Mayon-Tafelöl. Ein garantiert milde u. vollkommen rein schmeckendes Speisöl. 1/2 Literfl. 50 P., 1/2 Literfl. 90 P., o. 1/2 Literfl. **Kreuz-Drug, Achternfir. 32, h. Markt**

Säplich sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut- ausschläge, wie **Milchseer, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Finnen, Blüthen** etc. Daher gebrauche man nur: **Stekensferd.**

Karbol-Zeerichwefel-Seife von **Bergmann & Co., Hasebeul,** mit echter Schymmer- Stekensferd, a St. 50 Pfg. in der Hof-Apothete. Gut erhalt. **Tafelstüber** billig zu verkaufen. Auguststr. 15.

Sanatorium Schledehausen bei Osnabrück.

Naturheilanstalt auf gemein- nütziger Grundlage. Anstaltsareal 50 Morgen mit Luftpark und Luft- lüftungolonie. Luft, Sonnen, elektr. Lichtbäder, Vibrationsmassage, Jangoo- behandlung, Central- Dampfheizung, elektrische Beleuchtung, 175 Betten. Dirigierender Arzt: **Dr. med. Netter.** Prospekt durch **Direktion.**